

Das

# Gemärke von Wildberg

im Jahre 1198.



Von

Victor Freiherr von Handel-Mazzetti.





Im Haselgraben, jener romantischen Thalfurche, welche vom Sattel von *Hellmonsödt* im Norden nach Süden gegen *St. Magdalena* bei Linz an die Donau zieht und dieser die klaren Wasser des Haselbaches zuführt, erhebt sich, etwa eine Stunde Wagenfahrt von Linz entfernt, auf steilem, felsigem, mit Buchen und Tannen herrlich bestockten Bergkegel hoch über der Thalsohle das Schloss *Wildberg*. Der Bergkegel fällt nach drei Seiten gegen den Haselgraben und gegen einen von Nordwest in denselben einfallenden kurzen, aber scharfen Seitengraben steil ab; nur an der vierten Seite gegen *Kirchschlag* zu hängt derselbe mit einem ziemlich tiefen Sattel — über welchen einst die Zugbrücke, nun eine stabile hölzerne Jochbrücke, den Verkehr der Schlossbewohner mit der Aussenwelt vermittelt — mit den gegen Nordwest ansteigenden Höhen zusammen. Auf der neuen nach Böhmen führenden Kunststrasse erblickt man, von Linz kommend, bald nachdem die Strasse die Thalsohle des Haselgrabens bei der Speichmühle verlassen hat, um in allmählicher Ansteigung *Hellmonsödt* zu erreichen, das stattliche Schloss, während dasselbe dem Wanderer auf der Sämerstrasse, der uralten Saumstrasse — welche weiter im Thalgraben hart am Fusse des Bergkegels von *Wildberg* vorbeizieht, um kurz vor *Hellmonsödt* in jähnen Ansätzen die Sattelhöhe zu gewinnen — erst nach Passierung einer in den Haselgraben von West vorspringenden Bergnase unvermittelt und plötzlich in allernächster Nähe auf steiler Höhe sich präsentiert.

Die alte Burg, das Hochschloss, ein viereckiger, gewaltiger Bau mit vier Eckthürmchen und einem gegen Süden vorspringenden, die Grabenwände beherrschenden Vorbau, liegt nun zumeist in Trümmer. Die noch stehenden Aussenmauern, die Wölbungen und Zwischenmauern geben noch Zeugnis von der massiven Structur des im grossen und ganzen noch aus dem Mittelalter herrührenden Hochschlosses. Am Sonntage nach der *Octav Corporis Christi*, d. i. am 4. Juni 1654, wurde das Schloss zum grössten Theil durch eine Feuersbrunst zerstört, wobei kostbare *Bibliotheks-* und *Archivsbestände* zugrunde giengen. (Die geretteten Bestände wurden nach *Riedeck* gebracht,

darunter auch glücklicherweise ein im Jahre 1641 aufgenommenes Repertorium aller im Briefgewölbe zu *Wildberg* vorfindigen brieflichen Urkunden und Schriften.) Der nach dem Brande entstandene Neubau wurde mit den vier Eckthürmchen versehen. Seine Hauptfront ist gegen Süden, *St. Magdalena* zu. Im Osten, dem Haselgraben zugewendet, und im Norden umgibt das Hochschloss ein nicht sehr breiter, durch starke Mauern und einem noch jetzt gut erhaltenen Thurme, dem Bergfried, bewehrter innerer Burghof. Der Bergfried — im Norden des Hochschlosses — schützt gleichzeitig den um einige Meter niedrigeren äusseren Burghof. Diesen Hof, der sich gegen die Brücke zu etwas verengt, umschlossen ursprünglich die Stallungen und Gesindestuben, welche in jüngerer Zeit zu einem stattlichen aber stilllosen Wohngebäude umgestaltet wurden. Die Längsseiten desselben schliessen sich flankenartig an das Hochschloss an, zu welchem breite, steinerne Stufen den Zugang aus diesem Schlosshofe vermitteln, während die Schmalseite mit dem gewölbten Einfahrtsthore sich der Brücke zuwendet.

Von der Spitze des Thurmes, des Bergfrieds, hat man nur eine beschränkte Aussicht über den Haselgraben, und zwar gegen Süden, wohin die Front des Hochschlosses gekehrt, kaum bis zu den Höhen von *St. Magdalena*, während nordwärts der Blick bis *Hellmonsödt* reicht. Man sieht weder *St. Magdalena* noch die Ausmündung des Häselgrabens in das Donauthal. Die alte Saumstrasse wurde somit gegen Süden — in ihrem von Linz kommenden Zuge — nur in allernächster Nähe des Schlosses, dagegen die von Böhmen kommende Strecke bis zum Sattel bei *Hellmonsödt* von *Wildberg* aus übersehen.

Dieses Schloss „*Wiltperch*“ sammt seinem Gebiete („*unacum omnibus sibi attinentibus*“) verlieh Bischof *Wolfker von Passau*, ein Herr von *Ellenbrechtskirchen*, am 30. Juni 1198 als bischöflich passauisches zunächst im Mannsstamme und erst nach dessen völligem Aussterben auch im weiblichen Stamme vererbliches Lehen dem „*Gundaker de Stiria*“, seinem Getreuen („*fidelio suo*“), dem directen Ahnherrn des in der Primogenitur gefürsteten Grafengeschlechtes der Herren von *Starhemberg*, nachdem der vollfreie Edelherr „*Gotschalcus de haunsperch*“ dieses Schloss sammt Gebiet auf Betreiben des eben genannten *Gundaker* („*procuratione sua*“) der passauischen Kirche freiwillig übergeben hatte („*libere delegavit*“).

Seit jenem Tage verblieb die Herrschaft *Wildberg* bei dem Geschlechte der Herren von *Starhemberg*<sup>1)</sup> und machte alle Wand-

<sup>1)</sup> Die aus dem Cappeller'schen Briefbuch gezogene Notiz, welche Ennenkl in seinen genealogischen Collectaneen Bd. I. fol. 93 aufführt, dass anno 1297



a) 1198.

A castro igitur Wiltperch<sup>1)</sup> est quedam antiqua via Savmstraze<sup>2)</sup> vulgariter appellata que dicit versus Boemiam<sup>3)</sup> iuxta eius due- tum et distinctionem dicte possessiones usque ad con- finium Boemie<sup>4)</sup> protendun- tur. Ab eodem vero castro ad occidentem loco dicto Teyschinge est prope sita quedam quercus habens ori- ginem limitis procedentis, ab ipsa in Chvnnenprvnne<sup>5)</sup>, a chvnnenprvnne in paludem dictam viltzmos ab ipsa pa- lude per medium loci dicti Greblieche<sup>6)</sup>, usque ad viam que vulgo Schefwech<sup>7)</sup> dici- tur, ab ipsa via, in rivulum vocatum Genspach, ab ipso in flumen nomine Roetil<sup>8)</sup>, et secundum eiusdem fluen- tum sursum usque in Wielants- tanne<sup>9)</sup>, ubi ad partem Sep- temtrionalem, dicte posses- siones Boemorum<sup>10)</sup> confinio terminantur. Mons etiam vo- catus Stella sicut ex sui situ infra terminos dictos probatur, est connumerandus posses- sionibus antedictis.

<sup>1)</sup> Wildperch. <sup>2)</sup> Savinstraße.

<sup>3)</sup> Bohemiam. <sup>4)</sup> Bohemiae. <sup>5)</sup> Chun- nenprunne. <sup>6)</sup> Grebliche. <sup>7)</sup> Schef- wech. <sup>8)</sup> Restie. <sup>9)</sup> Wielanstanne.

<sup>10)</sup> Bohemiorum.

b) circa 1198.

Iste est terminus in prediis Wessenberg et Wiltperch. A quadam quercu iuxta villam Tei- schingen. A dicta quercu ultra viam dictam Schef- weg seorsum in flumen dictum Rotel, et sursum ipsum flumen usque Wielantstanne, et inde ad montem vocatam Stel- lam, et a Stella usque ad confinium Boemie.

Ita quondam fuit ip- sum preedium termina- tum inter dominam Eli- sabeth de Wessenberch et dominam Alhaidem de Hounisperch loco, qui dicitur Stegen, quod et postmodum fuit Wesen- coram domino Ekkel- berto Babenbergensi episcopo judice dato a Rege Henrico, Luipoldo duci Austriae, et domino Gebhardo Pataviensi episcopo euidentissime probatum.

c) vor 1212.

Hec sunt proprie- tates et possessiones et jura Pataviensis ecclesie in Ridmar- chia, et hi sunt ter- mini.

A danubio a uia, que dicitur Schefweg, usque ad uillam Tei- schingen ad quercum, sub qua fons fluit, et ab eadem quercu usque Grebnich, et a Grebnich usque ad fluuium Rötel et in as- censu fluui ipsius us- que ad locum, qui di- citur Wielantstanne, et ab eodem loco us- que ad Stellam, et a Stella usque ad ter- minos Boemie, et a terminis Boemie us- que ad ripam, qui dici- tur major Grazpach, et per descensum ejus fluuii usque in fluuium, qui dicitur Gusen.

d) 1212.

Limites uero et mete- noualium nemoris, ad Castrum Wiltperch pertinentis nomina- tim hoc modo cognoscuntur et initiantur. Superiori enim<sup>1)</sup> loco Teisching nominato a truncu quercus fixo usque in Chuentprvnne<sup>2)</sup> a Chuent- prvnne usque in paludem, qui uiltzmos dicitur, ab ipsa palude per medium Greblich usque ad viam, que schefeeke<sup>3)</sup> di- citur; de ueteri via Schefeeke<sup>4)</sup> deorsum usque ad riuulum, qui Roetel<sup>5)</sup> dicitur; de ipso riuulo de cetero sursum usque in Wilantestanne<sup>6)</sup> finiuntur.

Hec finite inter Castrum Wassenberch<sup>7)</sup> et Castrum Wiltperch specificant siti<sup>8)</sup> nemoris proprietatem.

Secunda vero parte Castri Wiltperch antiqua via, que Saumwech<sup>9)</sup> dicitur, versus boemiam directa specificat proprietatem nemoris, quam dominus Gundackarus<sup>10)</sup> de Styria sibi suisque heredibus petit in feodium conferri.

<sup>1)</sup> „in“. <sup>2)</sup> Chvntprunn. <sup>3)</sup> Schef- week. <sup>4)</sup> Schefwek. <sup>5)</sup> Rotel. <sup>6)</sup> Wilan- stan. <sup>7)</sup> Waessenberch. <sup>8)</sup> „sui“. <sup>9)</sup> Sovmwech. <sup>10)</sup> Gundakerus.

Stüdz Wilhering 498 hat wie Urk. b. schreibt, jedoch: „Chuent- prvnne“.

e) 1227.

Iste est terminus inter prouentus ac proprietates de Waessenberch, et proventus ac proprietates episcopales de Havnsperch dictos intercidens in Lintza inchoatur terminus iuxta danubium, quem Layea lingua consuevit dicere Raye, et transit mairstorf, de Mairstorf procurrit Gotzelinsteten, de Gotzelinsteten procurrit Teischinge, vbi fuit quercus de Teischinge, et quercu procurrit Einbenperge<sup>1)</sup> curiam Monachorum in Wilheringe, de Ein- benperge<sup>2)</sup> procurrit Greblich, de Greblich protrahitur ad fluuium, qui dicitur haipach, de haipach protrahitur ad fluuium, qui dicitur Rotel, a fluuio, qui dicitur Rotel, usque in Wilanstanne. Inde protrahitur usque ad mon- tem, (qui) quondam<sup>3)</sup> continebat castrum dictum stellam, de Stella usque ad terminos Boemieales protrahitur, et ibi denique tunc finitur.<sup>4)</sup> Strata autem silvestris, ubi terminus protrahitur vulgariter Raie nuncupatus, dici- tur Schefwege.

Iste est terminus inferior inter proprie- tates ac proventus Ducis Austrie et epi- scopales proprietates ac proventus intercidens, qui vulgariter dicitur Raie. In Richerawe inchoatur fluuus dictus Graspach, qui est intercidens terminus, et decurrit in fluuium, qui dicitur Gusen. Sursum contra verticem montium dictus fluuus Graspach intercidens terminus est ad originem sui ipsius vbi dicitur vrsprinch. Ab origine fluuii dicti Graspach episcopales proprietates ac proventus dicti de Havnspach usque ad terminos Boemie postea protrahuntur.

<sup>1)</sup> Embenperge. <sup>2)</sup> Eibenperge. <sup>3)</sup> quondam.

<sup>4)</sup> fuerunt.



lungen und Geschicke, die Tage des Ruhmes und glanzvollen Aufblühens dieser autochtonen und berühmten Familie Oberösterreichs mit. Ein seltener Fall, ein siebenhundertjähriger Besitz, und es würde sich der Mühe wohl lohnen, auch die weiteren Schicksale dieser Burgherrlichkeit im Laufe der verflossenen sieben Jahrhunderte aufzuhellen und zu beleuchten, zu immerwährendem Denkmale für das Herreneschlecht selbst, welches seine Geschicke mit jenen der Burg so innig verwob.<sup>1)</sup>

Diese Zeilen haben jedoch den Zweck, sich hauptsächlich mit der Verleihungsurkunde selbst und mit der von dieser bestimmten Markung der *Wildberger* Burgherrlichkeit zu beschäftigen.<sup>2)</sup>

Das Urkundenbuch des Landes ob der Enns Bd. II („Urk. b.“) bringt auf pag. 460 und 461 die Verleihungsurkunde per extensum, jedoch nicht nach dem Originale, sondern citiert in der Fussnote als Quellen die bekannten Werke: „*Hoheneck* II. 510; *Ludewig Reliqu.* Msept. IV. 211; *Wurmbrand Collect. geneal. Addend.* 236; *Leupold Allgemeines Adelsarchiv* 635“; und unter Anführung der drei letztgenannten Quellenwerke bringt das genannte Urk. b. III. 126—127 die Bestätigungs-Urkunde über diese Verleihung, welche Bischof *Rudiger* von Passau aus dem salzburgischen Geschlechte

---

Wernhart Bischof zu Passau „Wiltperch das Haws“ den Herrn Ulrich von Chappell und Eberhard von Wallsee zu rechtem Lehen verliehen habe, nachdem es von Hadmar von Starichenberch, der es zu Lehen getragen, ledig worden war, kann nur dahin aufgefasst werden, dass Ulrich von Chappell und Eberhard von Wallsee die Vormünder der hinterlassenen Kinder Hadmars von Starhemberg waren und statt dieser die Belehnung erhielten.

<sup>1)</sup> Wer sich mit den späteren Schicksalen der Burg und ihrer Herren näher vertraut machen will, den verweise ich auf „*Johann Schwerdlings Geschichte des theils fürstlichen, theils gräflichen Hauses Starhemberg*“ Linz, gedruckt bei Jos. Feichtingers Witwe, welches Werk allerdings zu einer Zeit (im Jahre 1830) erschien, wo dem Verfasser alle die in den verschiedenen Diplomatarien der neueren Zeit gesichteten, veröffentlichten und zur kritischen Sonderung einladenden archivalischen Schätze nicht zur Genüge zu Gebote standen.

<sup>2)</sup> Wenn ich mich an die Lösung dieser Aufgabe heranwage, so möge man es mir nicht als Unbescheidenheit auslegen, dass ich nicht berufeneren Historikern diese Aufgabe überlasse. Aber einerseits der glückliche Zufall, dass mir einzelne Quellen, die anderen bisher nicht zugänglich, zu Gebote stehen, dass mir auch das gesammte in Frage stehende Terrain durch Fusstouren bekannt geworden, und andererseits der begreifliche Drang jedes Neulings, sich doch — wenn auch seine schwachen Kräfte dazu nicht ausreichen — auch an solchen Problemen zu versuchen, möge diesen Versuch rechtfertigen. *Errare humanum est*; mögen andere im Combinieren und Concludieren, sowie im Auffinden mir etwa entgangener Belegstellen glücklicher sein. Immerhin hoffe ich manche bemerkenswerte Daten liefern zu können.

von *Radeck* zu Krems am 31. Oct. 1245 dem Sohne des ersten Lehensempfängers, dem „Gundaker de Storchienberch“ ausstellte. *Schwerding* hat beide Urkunden, und zwar die Belehnung 1198 als Beilage I mit dem Vermerk „dessen Original im Archiv zu *Wildberg* aufbewahrt“ und die Bestätigungs-Urkunde 1245 als Beilage III, jedoch ohne Angabe der Quelle. Merkwürdigerweise lässt er bei 1198 den topographischen Theil ganz aus, ebenso die Beurkundungszeugen, bei 1245 bringt er die Inserierung von 1198 nicht und von den Zeugen nur die zwei ersten.

Und dennoch existiert das Original dieser Bestätigungs-Urkunde 1245 im fürstlich *Starhemberg'schen* Archiv in Eferding. Dieses und nicht das Original der ersten Belehnung dürfte *Schwerding* vorgelegen haben. Es fällt auf, dass dieses Original weder in dem vom verstorbenen Staatsarchivar und Chorherrn von St. Florian *Josef Chmel* verfassten „Index documentorum in Archivo Riedeggensi conservatorum“, noch in dem 1641 aufgerichteten Verzeichnis der brieflichen Urkunden und Schriften, so im „*Gschloss Wildtperg*“ zu finden, noch in der 1658 vollendeten „Registratura“ der beim Brände von *Wildberg* 1654 geretteten und nach *Riedek* gebrachten Briefe erwähnt wird. Dagegen besitzt das *Archiv von Eferding* — ausser dem Original der Bestätigungs-Urkunde von 1245 — noch einfache Abschriften und Uebersetzungen in deutscher Sprache eben dieser Urkunde aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Wir bringen in der Beilage I eine genaue Abschrift der Originalurkunde und verweisen bezüglich der kleinen Lesefehler des „Urk. b.“ auf die dort gebrachten Noten. Dagegen muss schon hier constatiert werden, dass im geographischen Theil, in welchem der bischöfliche Lehensherr „nach eingezogener schuldiger Erfahrung“ („sumpta debita experientia“) die Grenzen der Burgherrlichkeit *Wildberg* bestimmt, ein sinnstörender Lesefehler vorkommt, der ganz unnöthigerweise den bekannten Forscher über „Das Gemärke des Landbuches“, Herrn k. k. Staatsarchivar *Dr. Josef Lampel*, zu Trugschlüssen verleitete.<sup>1)</sup>

Aus unserem guten Bekannten im Mühlviertel, dem grossen *Rödlbach*, dem „Rötil“ des Originals, machten die bisher bekannten Abschriften: „Restie“, welchen Flussnamen *Dr. Lampel* (l. c.) in den slavischen Namen „Restic“ interpoliert. Die Conclusionen, welche *Dr. Lampel* an die Nennung eines zweiten Flussnamens ausser der Rodl (in den verschiedenen zu dieser Frage einschlägigen Beleg-

<sup>1)</sup> Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, neue Folge XXXI. 301 ff. („Dr. Lampel: Gemärke.“)

stellen) knüpft, mögen an bewusster Stelle p. 328—329 nachgelesen werden; sie sind nun gegenstandslos.

Um aber die Details der Urkunde für unsere Zwecke auch in ihrer inneren Angliederung erfassen zu können, ist es nothwendig, andere urkundliche Belegstellen, welche theils dieselben Grenzen, sei es mit den gleichen, sei es mit etwas geänderten Nomenclaturen, theils aber die Grenzen eines erweiterten Territoriums, innerhalb welchem das *Wildberger* Gebiet zu liegen kommt, vorzuführen.

Da haben wir vor allem die Belegstelle Urk. b. I. 481 (ex codice traditionum patav. quarto.; Monum. boica XXIX/II p. 223). Es ist die genaue Grenzbestimmung zwischen den Einkünften und Besitzungen *de Waessenberch* (Wachsenberg) und den bischöflich passauischen Einkünften und Besitzungen, genannt *von Havnsperch* (de Havnsperch dictos). Letztere sind eben das *Wildberger* Territorium, oder besser gesagt, sie umfassen es.<sup>1)</sup>

Analog damit, jedoch mehr in rohen Zügen getroffen, ist die Grenzbestimmung Urk. b. I. 478—79 (ex codice traditionum patav. tertio.; Monum. boica XXVIII/II pag. 471—72) zwischen den Gütern *Wessenberg* und *Wiltperch* (inter dominam Elisabeth de Wessenperch et dominam Alhaidem de Hovnisperch). Diese Grenzbestimmung wurde „in loco, qui dicitur Stegen“ getroffen und später „postmodum“ zu *Wesen* auf das augenscheinlichste geprüft und constatiert „evidentissime probatum“ vor Bischof *Ekbert* von *Bamberg*, dem hiezu von König *Heinrich* den beiden Parteien Herzog *Liupold* von *Oesterreich* und Bischof *Gebhard* von *Passau* delegierten Richter „judice dato“. Die Regierungszeiten dieser Fürsten in Betracht gezogen, fällt diese genaue Probation zu *Wesen* in die Jahre 1222—1230, und in dieselbe Zeit setzen wir die obenerwähnte genaue Grenzbestimmung zwischen den Einkünften und Besitzungen von *Waessēnberch* und den bischöflich passauischen Einkünften und Besitzungen, genannt *von Haunsperch*. Sie gilt für die dort (Urk. b. I. 478—79) nicht angegebenen Resultate der zu „*Wesen*“ getroffenen „Probation“, denn dort wird nur die Grenzbestimmung, die zu „*Stegen*“ getroffen worden, in rohen Zügen angegeben: „Ita quondam fuit ipsum predium terminatum“. In welche Zeit dieses „quondam“ fällt, ist schwer zu bestimmen. Es ist immerhin möglich, dass diese „terminatio“ zu *Stegen* ungefähr in jene Zeit fällt, in welcher das *Havnsperg'sche* Territorium durch die freie

<sup>1)</sup> Dr. Lampel (l. c.) setzt die obenerwähnte genaue Grenzbeschreibung—welche das Urk. b. I 481 „circa an. 1220“ datiert „vor 1198“; dem ich aber nicht beistimmen kann.

Delegation *Gottschalks* von *Haunsperch* passauisch wurde, also 1198 oder kurz nachher.

Der Schluss der genauen Grenzbestimmung (Urk. b. I 481) bringt „terminus inferior“ die untere, also östliche Grenze der bischöflichen Einkünfte und Besitzungen gegenüber jenen des Herzogs von Oesterreich, welche Belegstelle wieder mit einer anderen (Urk. b. I 477. ex codice trad. patav. III<sup>o</sup> in Mon. boica XXVIII/II 471—472) Belegstelle über die Einkünfte, Besitzungen und Rechte der passauischen Kirche in der Riedmarch<sup>1)</sup> und deren Grenzen — innerhalb welcher eben das *Wildberger* Lehensgebiet lag — genau zu vergleichen ist.

Ist unsere obige Vermuthung bezüglich der genauen Grenzbestimmung (Urk. b. I. 481) und der Probation zu *Wesen* richtig, so handelte es sich daselbst vor dem Richter des Kaisers für beide Theile, Herzog und Bischof, wohl um beide Grenzen des Passauer Territoriums. Wie Herzog *Liupold* wegen Waessenberg'schen Grenzen Ansprüche erheben konnte, erklärt *Enenkels* Fürstenbuch: „der herczoge liupolt chovt wider herrn Otten von Sleuntz, Wehssenberg, Ohtensheim, Greimhartstein liut und gut, vn allez daz darzu gehort vmbc sechs hvndert pfvnt“. Wie Otto von Schleuntz zu diesem Besitze kam, werden wir später erwähnen. Jedenfalls erst nach 1220, denn in diesem Jahre lebt noch *Heinrich* von *Waessenberg* aus dem Hause *Griesbach*. 1221, 11. Mai ist eine St. Florianer Urkunde (Urk. b. II. 630) „ante castrum Wessenberch“ datiert, was auf eine Belagerung der Burg schliessen lässt, 1228, 22. October verleiht Herzog *Leupold* zu *Griene* dem Markte *Ottensheim* dieselben Maut- und Zollrechte, wie sie seine Bürger zu Linz und Enns geniessen, ist also in diesem Jahre bereits Herr über Ottensheim und wohl auch über Wessenberg. Nun waren 1227 am 25. Mai beide, Herzog und Bischof, und Bischof *Ekbert von Bamberg* in *Passau* (von *Meiller* Regesten der Babenberger, 139, Nr. 216).

<sup>1)</sup> Sollte nicht auch diese Belegstelle ihren Ursprung der „Terminatio“ die zu Stegen getroffen wurde, verdanken, also auch um 1198 zu setzen sein? Jedenfalls halten wir sie „vor 1212“ verfasst, in welchem Jahre nur mehr der Baumstrunk der Eiche bei „Teisching“ erwähnt wird. Der rohe Entwurf dieser Grenzen hat Aehnlichkeit mit der Abfassung der „Terminatio“ von Stegen.

Die Fortsetzung und der Schluss dieser Belegstelle, welche wir bei Aufführung aller Belegstellen als nicht mehr hieher gehörig auslassen, rechtfertigen die Vermuthung, dass Gottschalk von Haunsperg 1198 oder später auch andere freie Eigen an Passau vergab, welche jedoch dem Gundaker von Steyr nicht verliehen wurden.

Wir können daher mit Fug und Recht den Rechtspruch zu Wesen bezüglich der Grenzen in das Jahr 1227 einreihen.

Endlich noch eine besonders wichtige Belegstelle, weil selbe nur das *Wildberger* Gebiet betrifft, ist die bekannte Schenkung der Neugereut-Zehente um Wildberg durch Bischof *Mangold* von *Passau* an die von *Gundaker* von *Steyr* zu errichten beabsichtigte Pfarre datiert Passau, 24. Jänner 1212 (Urk. b. II 535) aus dem Original im Kloster *Wilhering*, auch *Stiilz* Geschichte von *Wilhering* 498 und Mon. boica XXIX/II 71.

Wir setzen nun zu beliebigem genauen Vergleich die citierten Belegstellen nebeneinander, an erste Stelle unsere Belehnungsurkunde, die übrigen nach der Zeit ihrer Abfassung, wie uns solche begründet erscheint; und zwar erstere nach dem Originale der Bestätigungsurkunde 1245 (die Lesearten der Urk. b. II, 460 in der Fussnote), letztere nach dem Urk. b. (die Lesearten der Mon. boica in der Fussnote). Die Buchstabenbezeichnung der Belegstellen behalten wir hier auch weiter bei.

Bevor wir zu den geographischen Details unserer Urkunde und der anderen Belegstellen übergehen, sei es uns erlaubt, hier eine deutsche Uebersetzung des geographischen Theils der Urkunde, aus dem 15. Jahrhundert stammend, und eine ebensolche aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts anzuführen, welche letztere einem Jagdgezirks-Grenzstreit zwischen den Herrschaften *Wildberg* und *Wachsenberg* der Jahre 1724—1727 (Archiv Eschelberg in Eferding) beiliegt.

### XV. Jahrhundert.

Von dem Gesloss Wildperg gen dem Aufgang der Sunn ist ein alter weg genant Sawmstraße der sich zeucht gen Behaimbertz, bei dem vnd der awstailung die vorgemelt Besitzung vntzt zu dem mit Ennde des Behaimlannds sich awspraittet.

Von disem Gesloss gen dem vndergang der Sunn die besitzung sich Enndet an einem Ennd genant Teisching dabei dann stet ain Aichelpawm der Einen vrsprvng

### XVIII. Jahrhundert.

Derhalben von dem Schloss Wiltberg gegen Aufgang der Sonnen ain alter Weeg ist, insgeman Saumstraz genant, welcher gegen Böhém führet, bei deren fuhr vnd Vnterschaid gesagter Besitzung biß gegen Angrenzung des Königreichs Böhemb die Außmarchung herfür gestreckhet wird,

Von selbigen Schloß aber gegen Nidergang der Sonnen an gesagten ohrt negst Feysching stehet ein Eichpaumb, welcher den Anfang oder vrsprung des

**XV. Jahrhundert.**

hat eins tails der berürund ist Inn chunenprunn vom Chunenprunn in ein mos genant Viltzmos, von dem gemüs durch mittl des vorgemeltn Enndez Greblich, vnntz zu dem weg genant schefweg, von disem weg in einem pächlein genant Gennspach, von dem Pächlein, in ainem Wasser genant Rotl vnd nach der Fliesung vberbertz vntzt Inn Wielandstain (sic!), da denn zu dem tail der mitternacht die vorgenant besitzung mit der mit Enndung der Behaim sich Enndte. Auch Ein perg genant Stern, als man aws seiner gelegenhait Innerhalb der benannten Oerter oder Ennde beweart zugehörund ist der vorgenannten Besitzung.

**XVIII. Jahrhundert.**

vorhergehenten Marckhsteins von selben in Khunenprunn, von chunenprunn in die sobenambste Pfiz Vilczmos von selbiger durch die Mitte des also genanten ohrts Creblich biß zum Weeg, welcher ins gemain Schetwech gesagt wierdet, von diesen Weeg in das sogenante Bächlein Lenßbach, von selbigen in den Fluß Rotl: vnd nach dessen Fluß aufwehrts biß in Wielandtstain hat, allwo zur seithen von Mitternacht her gesagte Besizungen mit der Angrenzung der Böhmer ge Endtiget werden; auch der sogenante Sternberg, wie aus dessen Gegen vnterhalb gesagten Marckhstainen Probieret wierdet, ist vorernenten Besitzungen Beyzuzehlen.

Aus den weiteren Acten dieses Wildpahn-Streites und speciell aus einer Skizze des strittigen „Gezirkes“ geht deutlich hervor, dass es sich um das „Filez-Wiesl“ (noch heutzutage so genannt), eben unser „Viltzmos“ der Urkunde, im Sattel zwischen Rohrach, Schauer- und Wilheringer- (auch Eidenberger- oder Mönchs-) Wald handelt, durch welches die Wasseradern von den Berghängen dem Genger- oder Gröblingerbach und mit diesem der Rodl zurrinnen. Dieses Filezwiesl ist noch heutigen Tags ein moriger, nur im Hochsommer gangbarer Grund.

Das freiherlich *Gera'sche Urbar von Wachsenberg de anno 1640*, aus welchem ein Auszug, „den Waxenberg'schen Wildpahn betreffend“, einem Reissgejaidstreit zwischen *Piirhenstein* und *Eschlberg* beiliegt (*Eschlberger Archiv in Eferding*), besagt: „Die Herrschaft Waxenberg hat den Wiltpahn auf Roth- und Schwarzwild an allen iro zugehörigen Wäldern als Stern- und Brunnwald, Gugl- und Wächlwäldtl und dem Pruckhölz. Item in der *Pernstenödt*, am *Neukircher Berg*, dem heruntern *Gengerberg*. Item am *Liechtenberg* bis an des Herrn von *Starhemberg* Wiltpahn, und der anderen Seiten an den *Eschlberg*-, *Rottenekk*- und *Liechtenhager* Wiltpahn angrenzend.“

Das *Wildberger Urbar de anno 1562* besagt dagegen zum Vergleich folgendes: „Item mer das Holez am *Liechtenberg* genannt das *Phaffenhöchl*, zur Kirche *sanct Andre<sup>1)</sup>* gehoerig und Graf *Hanns von Schawnberg* darüber Vogt, bis an die *Göczleiten* und von da bis an die *Tschebingau*, mer von da an das *Kirchpamer Holez*, von da an den *Münichwalt* (dies ist eben der Wilheringer- oder Eidenberger Wald, der gleichfalls nach der Skizze beim obigen Jagdgezirkstreite an das *Filczwiesl* heranreichte), von da an den *Schauerwald* (marg. nota „*Gengerberg*“),<sup>2)</sup> nachmals neben dem Wasser der *Rödl* hinauf untzt an den *Dreiecker Berg*, welcher auch eines theils nach Ausweisung der Markung hieher zum Schloss gehörig.“

Man sieht also, dass noch vor 2—300 Jahren die *Wachsenberger Wildbahngrenzen* (innerhalb welcher noch die *Lobensteiner Wildbahnen* sich befanden — siehe später —) mit jenen von *Wildberg* am *Lichtenberg*, am *Filczwiesl* und an der *Rotel* die gleichen waren, wie die Besitzgrenzen beider Herrschaften im 12. und 13. Jahrhundert. War dies nun auch mit den Landgerichtsgrenzen der Fall?

Das *Eferdinger Archiv* bewahrt 3 Urbare der Herrschaft *Wachsenberg* aus den Jahren 1564, 1615 und 1640, auch mehrere Urbare von *Wildberg*. Während nun letztere, auch in der Zeit, wo *Wildberg* und Territorium vom Landgericht *Wachsenberg* bereits eximiert war, die Grenzen des *Wildberger Landgerichts* nicht bringen, führen die *Wachsenberger Urbare* 1614 und 1640 (und in eben diese Zwischenzeit fällt die Exemption von *Wildberg*) die Landgerichtsgrenzen von *Wachsenberg* mit grosser Genauigkeit auf. Wir erfahren daher bei Nebeneinanderstellung beider Grenzbeschreibungen den Unterschied des östlichen Landgerichtsumfanges von *Wachsenberg* vor und nach der Exemption von *Wildberg*.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Die Kirche St. Andreas ist die Pfarrkirche Puechenau an der Donau.

<sup>2)</sup> i. e. der heruntere *Gengerberg*, nicht der *Schauerwald* ob Kirchschlag. In Unter-Geng liegen die *Schauerhöfe*, daher der dortige Wald auch *Schauerwald* benannt wird. So auch das *Schauerbächl*.

<sup>3)</sup> Wir bringen die Landgerichtsgrenzen des *Wachsenberger Gebietes* per extensum, obwohl nur deren östliche Grenzen von der Donau bis an die böhmische Grenze für unsere Frage von actueller Wert sind. Ich glaube jedoch manchem Forscher auf vaterländischem Gebiete hiedurch einen Dienst zu erweisen. Die angegebenen Grenzen können mit Ausnahme geringfügiger Details an der Hand der Specialkarte 1:75 000 und der Karte von Souvent verfolgt werden. Wir werden sehen, wie wichtig deren Kenntnis für die Lösung unserer Frage ist.

1615.

1614. Linz am tag des hl. Erzengel Michael Verkauf der Herrschaft Waxenberg seitens Kaiser Mathias ins freie Eigenthum an des Hanns Christof von Gera auf Arnfels und Eschlberg Erzh. Ferdinands gewestnen Rath nachgelassenen Erben und Cura-toren.

Erstlichen das Landgericht. Alda ist anfangs zu vermerckhen, obwohl sich der Herrschaft Waxenberg Landtgericht, vor Vielen langen Jahren, zu Lünez auf halber pruckhen an der Aufzüch pruckhen angefangen, vnd sich daselbsten wider geendet, so haben doch vor Höchstgedachte Khays: Maytt etc. Ihr solches in dem freyn Aigenthumb: vnd auf Ewig Erblichen getroffenen Khauffschluss, gegen den Herrn Geraischen Erben, vnd derselben Testamentary Gerhaben, auch allen khünftig Inhabern, gedachter Herrschaft Wäxenberg, ainesthailß wie in specie hernach volgt, darvon absonder: und außtrücklich vorbehalten lassen: Nemblichen das Lanndt: vnd Gassengericht im Vrfahr Schadtlünez, auf denen behaussten Feyr-stetten, vnd denen in dessen Circumferenz darzue gehörigen Gründten daselbsten, so mehr gemelte Herrschaft Wäxenberg disß Orths, vor-mahlß, wie verstanden, Biß auf Mütte Pruckhen gehabt, dahero sich nunmehr Berührts Herrschaft Landtgericht außer dißes Gezürecks an-fachet vnd gehet nach der Tonau Hinab von einem Gemerckh bis auf das annder, wie solches auß nachvolgender Beschreibung zu ersehen:

1615.

Vndt Ersstlichen biß zum Hasslgraben vnd von dannen nach dem Hasslgraben hinein, für das Schlosß Wildtberg geen Helb-mannßedt Mitten durch den Marckt, von dannen auf den Weinzierl bey Lonnfeldt, volgndt in Räding in das Pächl, vnd weiter von gemelten Pächl in Weiglschlag, vnd durch die Wäldt hindurch zu ainem Pächl, Alß dann zwischen des Stain: vnd

1640.

1640. Gera'sche Urbar und Grundpuch der Herrschaft Waxenberg so Erasmus Herr von Gera auf Arnfels, Eschelberg und Liechtenhaag Herr auf Waxenberg dem Conrad Balthasar Herrn von Starhemberg verkauft hat.

1640.

Erstlichen auf der Weinberger vnd Freinstetter Landtstraß, nach dem Harthoff, von dannen biß zum Steg im Haßlbach, vom Steg an nach dem Haßlpach Immer zue hinauf im Haßlbach nach dem Haßlgraben an die Spaichmühle am Haßlbach vnd Haßlgraben liegent vnd von dannen in dem Thall außer des Herrn von Starhemberg zu Wildtberg Vnnder-thanen Grundt und Poden hinauf

## 1615.

Aefferschlag durch, Biß auf Türnau, vnd den Pach nach auf den Wannkhnprunn, Biß auf das groß Ploch, vnd verrer auf der Tannzers Wißn, Alß dann zu dem Gugl-bach, so ain Marpach, vnd zu des Reischlen Au, von dannen auf den Saumbsteig, volgundt zu dem Thoman Inns aigen, vnd hindurch in Herrnschlag vnd hinauf bis an Raiden an dem Rain, der scheidet Haßlinger vnd das Waxenberger Landt gericht von einander, von dannen an Khollpeckhenhoff vnd Biß an das Neudorff mütten durch das Dorff der Lennng nach, Alß dann zu dem vnderen Khagerer, Mütten durch das Hauß vnd zu dem Wißner an der Wiß, durch den Gattern von dannen zu dem Schuesster zu Marpach, vnd verrer zu dem Stockh geen Nidlpach, Alß dann zu dem Creutz so bey dem Stainpruch des (sic!) bey der Kirchen zu Pürchenstain steet, vnd verrer auf die Schörgenhueb, von dannen auf St. Mörthen ins aigen zu dem Marchstain, welcher Oberwalse: vnd Wäxenberger Landt Gericht schaide, von demselben Stain an Pollmannsmühl bey der Rottl, Als dann geen Ottenshaim zu dem Stainen Creuz, so bey den dreyen Wegschaiden vor den Gärthen stett, von dannen nach der Ottenshaimber Purkhriedt hinumb, biß in die Tonau oberhalb der Plaich vnd nach der Thonau hinab auf daz Landt: vnd Gassengericht des Vhrfarrs

## 1640.

nach dem Dorfe Cammerschlag, von dannen nach dem Münichwaldt hindurch in die Geng, bis zu dem Pacher auf der Saumbstrasß bey der Khuerzen Zwell ligent. Von dannen nach dem Dietrichschlag, Elbmeckh, Lanngpruckh vnd Weinzierl bei Lanfeldten gegen der Appenau wärths, volgent in Rätting in das Pächl, vnd weiter von gemelten Pächl an Rosperg in Weiglschlag vnd durch die Wäldt hindurch zu einem Pächl, Alß dann zwischen des Stain: vnd Aeffetschlag durch, Biß auf Türnau, vnd den Pach nach auf den Wannkhnprunn, der Behaimbisch und der Herrschaftgrundt und Poden enndtschaidung nach, Alß dann zu dem Guglpach, so ein Marpach vnd zu des Reischlen Au, von dannen auf den Saumbsteig, volgundt in das dörfli aigen und hindurch in Innern: vnd aussernschlag, hinauf bis an die Raidtenpaurn am Rain, derscheidet Haßlinger vnd das Waxenberger Landtgericht von einander, von dannen an die Zaglaumühle, bis aufwärts an die oedt, Khollpöckhenhof vnd bis in das Neudorff mütten durch das Dorff der Lennng nach, Alß dann zu dem obern vnd vndteren Khagerer, zu dem Holleberger hof, vnter Liechtenau gehörig, von dannen zum Wibmer bei St. Peter vnd verrer auf die Schörgenhueb, von dannen zum Sunzenauer, schwarzen Zauner, Tudtenmüllner, Pürch-

1615.

Schadtlünycz, sambt derselben Feyr-stetten vnd denen in dessen Circum-ferenz darzu gehörigen Gründten, allermaßen solches hieroben Ein-gang vermeldet worden.

1640.

müllner, in die Müll auf Neu-hauss, von dannen nach der Thonau herab biß zum Treyssten-pächtl, von dannen zum Oern-dorffer auf St. Mörthin ins aigen zu dem Marchstain, welcher Ober-walsee: vnd Waxenberger Landt-gericht schaidt, von demselben Stain gegen den Geisperger, Holtzman, Leyrmüll, von der Müll, an Palmansmühl bei der Rottl, Als dan geen Höfflein zu an die Grießmühl geen Ottens-haim zu dem Stainen Creuz, so bey den dreyen Wegschaiden vor den Gärthen stett, von dannen nach der Ottenshaimber Purkh-fridt hinumb biß an die Tonau oberhalb der Plaich, vnd mitten nach der Thonau hinab Biß auf den großen Stain, nach dem großen Stain vmb die Gärten Schadtlinycz hinumb, Biß wider an das Orth wo es sich angefangen hat.

In welchem Jahre die Herrschaft *Wildberg* vom Landgerichte *Wachsenberg* eximiert wurde, konnten wir bis nun nicht constatieren. Es geschah unter Heinrich Wilhelm Herrn von *Starhemberg* und nicht lange vor 1637, in welches Jahr der erste Landgerichts-Streit zwischen *Wildberg* und dem landesfürstlichen Panrichter zu *Linz* wegen Ausübung landgerichtlicher Functionen in *Urfahr-Schadlitz* durch den Pfleger von *Wildberg* datiert.<sup>1)</sup> Wir können daher auch die Landgerichtsgrenzen von *Wildberg* nicht genau angeben. Sie erstreckten sich jedoch nur auf die zur Herrschaft *Wildberg* gehörigen Ortschaften und Gebietstheile.

Besser unterrichtet sind wir über das „Gemereck und Land-gericht“, so Heinrich von *Starhemberg*, † 1576<sup>2)</sup>, von Kays. Majestät zur Herrschaft *Lobenstein* erlangt hat. (Siehe hier Beilage 2.)

<sup>1)</sup> Siehe den „Nachtrag“, bezüglich der Landgerichtsbefreiung.

<sup>2)</sup> Schwerdling liest den Hellmonsoeder Grabstein falsch, nicht „1571“ wie er angibt.

Wir wenden uns nun zur Bestimmung der in unseren Belegstellen aufscheinenden Nomenclaturen.<sup>1)</sup>

Da ist vor allem nahe der Donau als vollkommen aufgeklärter Fixpunkt: „*Mairstorf*“. Noch jetzt heisst der schöne, grosse Riesenederhof zwischen Urfahr (Abfahrts-Station der elektrischen Bahn auf den Pöstlingberg) und Auberg insgemein der „*Moar x' Moarstorf*“. Das Todtenbuch der Stadtpfarre *Linz*, wohin *Urfahr-Schadlinz* bis in die Josephinische Zeit eingepfarrt war, enthält unter andern am 18. September 1768 den Eintrag: „Tobias Rieseneder auf dem Rieseneder gut zu *Mairstorf*“. Der Name ist uralt. Das Urk. b. II, 140, 144, 147, 153 führt in den Besitzbestätigungs-Urkunden der Passauer Bischöfe *Ulrich* und *Reginmar* für das Kloster St. Florian aus den Jahren 1111, 1113 und 1122 auch eine „*portaria decima in Meirstorf*“ an (drei Stellen früher eine solche in *Lintze*, zwei Stellen später eine in *Tavirsheim*). Dass dies unser *Mairstorf* ist, geht aus dem St. Florianer Urbar de anno 1373 hervor, wo auf folio 61 unter den „*decime hospitalis*“ auch „*item de Curia in Maierstorf*“ mit einer jüngeren Marginalnote des 17. Jahrhunderts „*prope Lintz trans Danubium*“ aufscheint. Auch die mächtigen *Wallseer* hatten im 14. und 15. Jahrhundert Besitz in *Mairstorf* und dem nahen *Hagen*. So verleiht 1414 zu Linz am 17. Jänner Reinprecht von *Wallsee*, Herzog *Albrechts* Hofmeister und Hauptmann ob der Enns, seinem Diener Hanns *Allt* das Gut „*im Hakken*“ und „*halben Hof zu Mayrstorff*“, gelegen zunächst des Urfahrs hie *ze Lynncz* seiner Lehenschaft, so dem *Wallsee* durch den Tod *Engelharts* des Kammer Bürgers zu *Lynncz* ledig geworden, und 1439 St. Dorotheatag 6. Februar desselben *Wallsee* Sohn, auch Reinprecht genannt, Hauptmann ob der Enns, beide Stücke (wie vor) in *Lynezer Pfarr* gelegen, nebst anderen Gütern an desselben *Allten* Sohn, auch Hanns geheissen (Orig. Perg. im k. k. H. H. und Staatsarchiv in Wien). 1473 sind „*zwo Hofstät zu Mairstorf bei dem vrfar zu lynntz*“ als Lehen von den beiden Brüdern Heinrich und Kristof von *Liechtenstain* zu *Nicolspurg*, Besitzers von *Steyerekk*, im Besitze des Anthoni *Pechrer*, Bürger zu *Lyncz*, welche dieser mit anderen Stücken dem Hanns von *Starhemberg* verkauft, und 1672 verkauft Christof Ernst Graf *Schallenberg* den halben Hof zu *Maurstorf* in *Linczer Pfarr* als bischöflich passauisches rittermässiges Lehen mit lehensherrlichem Consens an

<sup>1)</sup> Sämmtliche geographischen Details wurden vom Gefertigten an Ort und Stelle selbst recognosiert und erkundet, was hier ein für allemal gesagt wird.

Bartlme Graf und Herrn von *Starhemberg*. (Originale im Archiv Eferding.)

Vom „Moar z' Moarstorf“ haben wir es nun bequem zum „Moar z' Götzling“ mit der elektrischen Bahn über den Pöstlingberg. Derselbe liegt 20<sup>1</sup> weiter entfernt an der Strasse nach Gramastetten. Der „Bauer z' Götzling“, der Gerlhof und der Nöbauer gehören zur Rotte *Götzling*. Das vom Hörhager, einem etwa 20<sup>1</sup> entfernten, westlich der Strasse nach Gramastetten liegendem Gehöfte, in die *Puechenau* zur Kirche an die Donau ziehende Bächl heisst das „Göczlingspächl“. Hierher dürfte auch das „Göczlmairambt an den Fuerbergen am Liechtenberg“ und die „Göczlleiten“, wohin sich das Wildberger „Pfaffenholz“ am Liechtenberg zog, zu beziehen sein. Nichts würde uns hindern, in diesem Göczling unser *Gotzelinsteten* wieder zu entdecken, wäre es so einfach, von da nach „Teisching“, dem nächsten sicheren Orte zu gelangen. Aber wie über die dazwischen liegenden Thäler und Berge? Oder sollen wir uns auf einem weiten Bogen auf der ungefähren Wasserscheide am Liechtenberg vorbei nach Teisching, um dann von dort zurück nach Chvnnenprunne, zuwenden? Es wäre widersinnig und kaum denkbar, dass unsere Belegstellen da keine Zwischenpunkte bringen. Man vergleiche nur, wie viel Details auf der nur um wenig längeren Linie von Teisching bis zur Rodl gebracht werden.

Nun erwähnt aber das Wildberger Urbar (1562) bei Aufzählung der „Glaidtzhente“<sup>1)</sup> noch eines anderen „Göczleinspaches“. Man achte wohl, nicht *Göczlingspach*, sondern *Göczleinspach*: „Item erstlich das Stubmerglaitd im Amt Riedmark gelegen. Hanns Speichschmidt in der leitten, bei dem neuen paungarten im Haselgraben, bei dem Zagler im Göczleinspach, . . . etz.“ Nach sehr mühevoller Wanderung und steten Umfragen gelang es mir, diesen Zaglerbauer zu constatieren, und zwar im *Kiczlsbach*, — öfters Giczlsbach ausgesprochen. Es ist dies erstens ein östlicher Zubach des Haselbaches, in den er kaum 100 Schritt nördlich der Speichmühle einfällt, und zweitens eine auf den Höhen östlich des Haselgrabens nördlich von St. Magdalena bis in die Höhe der Speichmühle ziehende zerstreute Ortschaft, Rotte, Gegend.

1) Eine eigene Art Zehent, die soweit wir bisher Erfahrung haben, nur in der Riedmark vorkommt: Urbar von Wildberg, Riedeck, St. Florian (letzteres nur bezüglich der Güter in der Riedmark). Lobenstein, Wachsenberg westlich, Reichenstein östlich kennen diese Zehente nicht.

Diese sammt den im Haselgraben südlich der Speichmühle und Speichschmiede gelegenen Gehöfte gehören zur Gemeinde St. Magdalena, während mit der Speichmühle die Gemeinde *Hellmons-oedt* beginnt. Nun führt etwa 50 Schritt südlich unterhalb der Speichschmiede thatsächlich ein alter Weg mit eigener Brücke über den Haselbach zu den hoch ober dem Haselgraben auf den westlichen Höhen liegenden Teischinger Häusern, während von der Speichmühle zuerst im westlichen Thalgraben, dann ansteigend ein Gebirgs weg nach *Cammerschlag* mit einer Abzweigung auf den *Liechtenberg* (zum Chunnenprunn?) führt. Auf unsere directe Umfrage nach einem *Giezlsteten*, wurde uns meist zur Antwort: Das muss *Giezlspach*, die Ortschaft sein. Und unsere Ueberzeugung ist es auch, es ist das *Goczelinsteten* unserer Belegstelle, und damit haben wir auch die alten Grenzen *Mairstorf-Goczelinsteten* mit unserer Landgerichtsgrenze *Urfahr-Schadlinz, Steg, Haselgraben, Speichmühle* gewonnen. Eine nähere Detaillierung brauchte es im 12. und 13. Jahrhundert nicht, da die Saumstrasse diese Linie bildete, von welcher eben im Haselgraben in der Höhe von Goczelinsteten die via silvestris oder der *Schefweg* südlich der Speichmühle abbog, um über die Westhänge die Teischinger Häuser zu gewinnen. Man vergleiche diesbezüglich die Josephinische Karte, welche gerade gegenüber von „Ob. Und. Deitschinger“ auf den Osthöhen die „Gegend“-Bezeichnung „*Kitzlsbach*“ aufweist. Souvent hat fälschlich „*Ritzelsbach*“.

Ueber „*Teysching*“ war man sich schon früher klar, vide *Stüdz* Wilhering pag. 21 Fussnote. Thatsächlich sieht man, bevor man zur Speichschmiede kommt, hoch über den westlichen Höhen, wie auf einem Felsen thronend, das „untere Teischinger Haus“. Dieses und das „obere Teischinger Haus“ (superior Teisching unserer Belegstelle) sind die auf der Specialkarte zwischen „*Steinmayer*“ und „*Mayer*“ eingezeichneten 2 Häuser. Nahe (prope) bei *Teysching* war nun 1198 die bekannte Eiche, sie bestand auch bei Terminierung der Grenzen zwischen *Waessenberch* und *Wildberg* (zu Stegen). Die Beschreibung der Passauer Besitzungen in der Riedmarch kennt sie gleichfalls — sub qua fons fluit (was aber der Chunnenprunn nicht sein kann) —, die Urkunde 1212 nennt nur ihren truncus, Strunk, Stamm (verstümmelt?), während die genaue Grenzbeschreibung circa 1227 die Eiche als nicht mehr vorhanden angibt. Von dieser Eiche weg zog die Grenze zum Chvnnenprynnen oder wie „d“ vielleicht richtiger schreibt *Chuentprunn*. Wir suchen denselben näher am *Liechtenberg*, wo ja Wildberg das umfangreiche *Pfaffenholz* besass, das sich bis an das Kirchpamer Holz und den Munichwalt erstreckte.

Thatsächlich zeigt uns die „Neueste Generalkarte des E. H. Oesterreich ob der Enns vom k. k. Hauptmann im Inft.-Rgt. Würzburg E. v. Greipel „Linz 1809“ am südlichen Abhang des Liechtenberg ein „*Kuneten*“, und noch jetzt heisst das Unterkunftshaus des Linzer Touristenclubs, sowie das nahe Wirtshaus am Liechtenberg „*in der Kunnet*“. So und nicht anders sprechen es die Leute aus, so ist's beim Forstpersonal der Umgebung bekannt. Geschrieben wird es allerdings stark verballhornt „*Kuhönödt*“. Kaum 2—3<sup>1</sup> davon entfernt ist ein vorzügliches Quellwasser, insgemein die „*Jägerquelle*“, seit neuerer Zeit in „*Pollakquelle*“ umgetauft, da Herr Pollak aus Linz sie fassen liess. Diese Quelle halten wir nun für den *Chvnnen-prvnn* der Urkunde.

Von hier wenden wir uns zum *Vilezmos* oder zu der uns bereits bekannten *Filezwiese*. Wir ersteigen den eine entzückende Rund- und Fernsicht gewährenden Liechtenberg, von dessen Spitze die Wasserscheide uns zur *Schönanger Kapelle*, zwischen *Eidenberg* und *Kirchschlag* führt, von welcher Kapelle gegen den *Schauerschlag* uns wendend, wir direct zum *Filezwiesl* gelangen. Vergegenwärtigen wir uns die Grenzen des Wildberger *Pfaffenholz* am Liechtenberg, so sehen wir, dass Belegstelle „*e*“ diese Grenzen einhält (das Kirchbaumerholez liegt östlich des „*Kirchbaumer*“ der Specialkarte), denn nach „*e*“ geht die Grenze von Teischingen nach Eidenberg zum Hof von *Wilhering* (das *Pfaffenholz* zieht vom Kirchpamer Holez zum Münichwalt, der zwischen Eidenberg und dem Filezwiesl liegt), also gegen Westen ausbiegend, um den Liechtenberg herum; daher wohl der Ausdruck in „*b*“, dass die Grenze von der Eiche „*ultra viam dictam Schefweg*“ — jenseits des Schefwegs zur Rotel zog. Der „*Schefweg*“, d. h. ein noch heute bei der dortigen Bevölkerung wohlbekannter alter Verkehrsweg, theils noch benutzt, theils ganz verwachsen — der Name Schefweg selbst ist nicht mehr bekannt — führt aus dem *Haselgraben* (siehe oben) nahe den Teischinger Häusern auf den östlichen Hängen des *Liechtenbergs*, östlich am *Filezwiesl* vorbei, auf den Hängen der den *Genger*- oder *Gröblingerbach* (auch *Spangraben* oder *Ekstainerbach* genannt) nordöstlich begleitenden Höhen unterhalb des *Wolfsecker*, am *Gröblinger*, dann am *Haiderhof* in der *Neustift* vorbei nach *Schiefeck*, von wo er sich allmählich ins Thal der Rodl hinablassend, mit der Saumstrasse etwa beim *Pachner* vereinigte. Der *Haider* in der Neustift war vor Jahrhunderten ein altes Wegwirtshaus.

Vom *Vilezmos* an beginnt sich die Sache zu verwickeln. Die Belegstellen sind gar verschieden stilisiert.

- a) ab ipsa palude per medium loci dicti Grebleiche, usque ad viam que vulgo Schefwech dicuntur, ab ipsa via in rivulum vocatum Genspach, ab ipso in flumen nomine Rötel,
- b) a dicta quercu ultra viam dictam Schefweg, seorsum in flumen dictum Rotel,
- c) ab eadem quercu usque Grebnich et a Grebnich usque ad fluvium Rötel,
- d) ab ipsa palude per medium Greblich usque ad viam que Schef- ecke dicuntur, de veteri via Schefcke deorsum usque ad rivulum qui Roetel dicuntur,
- e) de Einbenperge procurrit Greblich, de Greblich protrahitur ad fluvium qui dicuntur haipach, de haipach protrahitur ad fluvium qui dicuntur Rotel.

Anfangs- und Endpunkt *Viltzmos-Eidenberg* und grosse *Rodl- bach* sind sichergestellt, auch der Mittelpunkt *Gröbling = Grebleiche*, einst dem Anschein nach ein Dorf — oder wie *Gicxlsbach* eine Rotte, nunmehr ein Einschichthof. Es fragt sich nun vor allem, welches ist der *Genspach* und welches der *Haipach*? Anscheinend sollten beide linke, von Osten etwa vom Schauerwalde kommende Nebenbäche der Rodl sein. So fasst es auch *Dr. Lampel* l. c. auf. Der „*Haipach*“ ist aber nun ausdrücklich ein rechter von Westen kommender Zubach der Rodl, also von der Lobensteiner Seite. Dies besagt uns das Lobensteiner Urbar ex anno 1593: „*Hernach folgen die Bäch und Fischwässer zu der Herrschaft Lobenstein gehoerig: Erstlich ein Pach der Haypach, welcher seinen Ursprung bei der Lobensteiner Au gewinnt und neben dem Hammerschmidt an der Maur in das Wasser die Ratl genannt rinnt.*“ Die Lobensteiner Au liegt 800 bis 1000× westlich von Lobenstein. Der *Hammer- schmidt* an der Maur liegt dort, wo der *Gröblinger- oder Genger- bach* in die Rodl einfällt. Nördlich davon auf den Begleitungshöhen des Haipach liegt das Gehöft „*Haiböck*“.

Bezüglich des *Genspaches* müssen wir uns an die *Wachsenberger Urbare* halten. Leider bringt das Urbar von 1640 die Fischwässer nicht, wohl aber die Urbare von 1564 und 1615. Sie folgen zum Vergleiche hier nebeneinander:<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Herrschaftsurbare führen bekanntlich die Bäche nur insoweit auf, d. h. deren Theilstrecke, innerhalb welcher die Herrschaft das Fischrecht hatte oder ausübte.

**1564.**

Vischwald in Gengen. Am Ersten die Rotten fecht sich an bei der Zwettl und endet sich zu Grundstetten beim Hammer. thut aine Meile Wegs.

Item Natus (sic!) Haimpach (statt d'atnshaimpach) fecht sich an zu Khogl und endet sich zu Atenshaim auch gar in Tuenaw. thut ein halb Meil.

Diessenpach fecht sich zu hamiet an und endet sich neben Khinigsperg. thut ein halbe Meile.

Item Minichpach fecht sich an bei dem Minichhof und endet sich in der Rötl, thut  $\frac{1}{4}$  Meil.

Gensspach fecht sich an bei Khalehading, endet sich in der Rettlach, thut 3 Armschuss.

Khlingenpach fecht sich an beim Gröblinger, und endet sich in der Rettlach, thut 1 armprustschuss.

Pollespach fecht sich an und werdt als fern des Khorngreundt geht so der pawr gen Wächsenberg gehört.

**1615.**

Item ein Fischwasser auf der grossen Reitl hebt sich an an des Erlmühlner Gründt unterhalb der Zwettl und endet sich zu Gramastetten an der Prugken bei der Pruggemühl, so ein halbe Meile.

Item ein Pach der Ottenshaimber Pach genannt, hebt sich an bei dem Khöpplmairhof und wert bis gegen Ottenshaim da er bei der Plaich in die Donau rinnt. thut eine halbe Meile.

Item ein Pach genannt der Donnerspach, erhebt sich aus der Kriechpamer halt und wärt von dannen an die Puechmühl da er in Ottenshaimer Pach rinnt.  $\frac{1}{4}$  Meil Wegs.

Item der Dissenpach fecht sich zu Hämatt an und endt sich neben Khönigsperg, so  $\frac{1}{2}$  Meill lang.

Mehr ein Pach genant der Münichpach fecht sich an bei dem Münichhof oder Münichau und endet sich in der Rotl. bringt  $\frac{1}{4}$  Meile.

Item ein Pach genant das Städlpachl fächt sich an bei Kalhading und endet sich in der Retl. thut 1 Püxenschuss.

Item ein Pach der Khlüngenpach genant, der hebt sich an bei dem Gröblinger und endet sich in der Rettel. 1 Armprustschuss.

Der Scheffeckhpach facht sich an am Scheffergholez und geht in die Retl so ein Püxenschuss.

## 1564.

Schöffegkh Pach fecht sich an in  
Schöffeckholz und geht in die  
Rottl, 2 Armprustschuss.

## 1615.

Mehr ein Pach der Pellaschpach  
genant fecht sich an an dem  
Kherngut und endet sich an  
seinen Gründten, welcher Paur  
geen Waxenberg gehört, bis  
in die Rettl.

Somit hätten wir auch den „Genspach“ erwiesen. Die nach gewissenhafter und langwieriger überall an Ort und Stelle durch geführter Umfrage constatierten Nomenelaturen wollen aus Beilage 5 entnommen werden. Noch heute lebt der Ortsname Kholhading — unser Khalchading — in der Erinnerung älterer Bauern dortselbst, noch heute führt der Schäflbach auch den Namen Stadlbach, der Windhager- oder Ekkerbach auch den Namen Münichpach, Eidenberg, die „curia monachorum“, heisst jetzt auch noch der Münchhof. Nur der Name „Genspach“ ist gänzlich unbekannt.

Zur Erklärung unserer Belegstellen möchten wir nun folgendes Raisonnement hier einfügen. Unter „Greblieche“ dürfen wir uns vor allem nicht den „Einschichtbauer Gröblinger“ der Karte allein vorstellen; es ist höchstwahrscheinlich ein Gegendname wie Kiezs- bach (Gotzelinstetten) und wie heute noch Edt (begreift Edt, Edtmayer, Hoefen, Schaefl, Kholhading oder Mitterpointner etc.), Unter- und Ober-Geng; daher auch der Ausdruck „per medium loci dicti Greblieche“ (a). Weiters lief die Grenze schwerlich den ganzen Genspach bis zu seiner Einmündung in die Rodl, sondern sprang von diesem wahrscheinlich über die Schaefl- und Hoefenbauern (eine sichtbare, markierte Terraineinsenkung und Uebergangsstufe) zur Rodl ab, daher „ab ipso (rivulo Genspach) in flumen noīe Roetil.“ Der Schäfl- und Stadlbach ist heute noch ein Marbach, Grenzbach zwischen Eidenberg (Wilheringer Gebiet) und Unter-Geng (Wachsenberger Gebiet). Vergleichen wir nun die Belegstellen *a*, *c* und *d* einerseits und *e* anderseits miteinander, so muss, wenn unsere Erklärungen richtig sind, zwischen 1212 und c. 1227 eine Grenzverschiebung durch Tausch zwischen Wildberg und Wachsenberg stattgefunden haben, und zwar kam zwischen Chunnenprunne, Einbenperg und Greblieche gegen Osten Gebiet an Wildberg, dagegen der untere Gengerberg von Wildberg (an Wachsenberg) weg. Dass dieser Grundtausch für beide Theile höchst willkommen war, wird jeder, der die dortigen Gegenden und Höhenverhältnisse genau kennt, wohl begreifen. Der „heruntere Gengerberg“, die „untere

Geng“ ist in Urkunden schon im 14. Jahrhundert bei Wachsenberg nachgewiesen.

Bei alledem bleibt die Ausdrucksweise der Belegstelle *e*: „de haipach protrahitur (terminus) ad fluvium qui dicitur Rodel“ unaufgeklärt. Ein anderer haipach existiert in den Urbaren des 16. und 17. Jahrhunderts und auch jetzt nicht, als der von der Lobensteiner Seite einmündende beim Hammerschmied in die Rodl. Die Angabe, dass die Grenze von Greblieche ad fluvium haipach, d. h. „zur Einmündung desselben“ in die Rodl gieng, wäre bei dieser Auffassung ganz sinngerecht, dann müsste es aber weiter heissen: „et deinde secundum flumen nōe Rodl sursum etc.“ Bei dem Umstande, dass die Bäche in dieser Gegend verschiedene Namen führen, je nach den anrainenden Bauerngehöften — auch jetzt hat man die grösste Mühe, trotz Fischereikarte und Catastralmappen, deren Namen für den ganzen Lauf, sowie für die einzelnen Theile zu constatieren — wäre es nicht ausgeschlossen, dass damals der Klingen-, Ekkstainer- und Gröblingerbach auch Haipach genannt wurde. Er mündet vis-à-vis des Hayböckbauern in die Rodl.

Wir wären nun glücklich im Thale der *Rodl* angelangt, und jetzt machen die Berichte, um die böhmische Grenze zu gewinnen, die grossen Sprünge *Wielandstanne* und *Stern* (Stella). Begreiflich! Denn in dieser für das nördliche Mühlyviertel noch ziemlich im grauen Dunkel der Urwälder liegenden Vorzeit mag es dort wenig passende Zwischen-Bestimmungspunkte gegeben haben!

Den „mons stella“ von *a* und *b*, welcher in *c* schlechthin „stella“ genannt wird und der nach *e* einst (quondam) das „castrum dictum Stellam“ trug, suchen wir, anderen bewährten Forschern folgend, gleichfalls im *Sternwald*. Seine höchste Kuppe ist der „*Sternstein*“, 1125 m hoch. Von dieser zieht sich nun ein bis zu den *Sternbauern* bewaldeter, dann meist cultivierter Abfallsrücken gegen Lanfelden oder *Leonfelden*, dem alten *campus Lobenwelt* (siehe später). Von weitem schon präsentiert sich die herrliche Kuppe des „*Sternwalt*“, dem Wanderer sowohl von der „*Sarmstrazze*“ auf dem Sattel von *Hellmannsoedt*, als auch vom alten „*Schäfweg*“ vom *Haiderhof* bei Neustift, und dem geübten Blick fällt auf dem obenerwähnten Abfallsrücken sofort eine scharf markierte Rückfallskuppe auf, wie geschaffen zu einer Burgenlage. Diese Reflexion drängte sich dem Gefertigten ganz besonders auf, als er die Höhenkuppen des *Brunnwaldes* erstiegen hatte, und dann auf der Strasse Leonfelden zu marschierte. Diese Rückfallskuppe trägt jetzt die Häuser der „*Oberstern*“ Bäuer. Sie führt noch heute im

Volke die charakteristische Bezeichnung „*im Stern*“ und die Fischer-sche Karte von Oberösterreich 1667 bezeichnet diesen Punkt: „*der Stern*“. Der Augenschein rechtfertigt vollständig die Vermuthung, dass dort eine Burg, die *Burg Stella*, gestanden habe. Der Ober-sternbauer und noch drei Häuschen, nun abgetrennt, ursprünglich mit ersterem einen grossen Bauernhof bildend, stehen auf einer nahezu ebenen Platte, die nach Süden gegen Leonfelden, Nordost und Südwest mit ausgeprägten scharf scarpierten, theils mit grossen Mauersteinen gefütterten 3—4 m hohen Rändern — die stellenweise einen wallartigen Charakter tragen — gegen die untere breitere Platte und gegen den Abfallsrücken abfällt. Nach der vierten, der Bergseite, steigt das Terrain mit einer sichtbaren, die oberwähnte Platte der Breite nach durchziehenden Furche und Stufe (der innere Burgwall?) zu einem aus unregelmässigen Trümmerhaufen, über-wuchert von Gestrüpp und Bäumen, gebildeten Felskegel (der Hoch-burg) an, den eine noch jetzt sichtbare Einsenkung (der fast ganz ausgefüllte äussere Burggraben) gegen den anfangs ebenen, dann weiter zum Stern-Stein ansteigenden Rücken scheidet. Der Pflug und eine Jahrhunderte lange Cultur haben Wälle und Gräben ge-ebnet und ausgefüllt. Um diese Platte herum im Süden und Osten führt, von Leonfelden kommend, hart an den obbeschriebenen Platten-rändern ein uralter Saumweg, der mit einer scharfen Biegung an der von Leonfelden abgewendeten Seite durch die Gehöfte und am oberen Trümmerkegel vorbei (also durch die äussere Burg) gegen den *Affetschlag* zu zieht. Noch jetzt ist dieser Weg die bequemste und kürzeste Verbindung von *Leonfelden* nach *Schönfelden-Kapellen*, *Heuraffl-Friedberg* und muss vor Gründung von *Hohenfurt* die Hauptverkehrsader in dieser Waldgegend gebildet haben. Sein Aus-sehen gleicht stellenweise der Saumstrasse im *Haselgraben* und *Pölles-graben* wie ein Ei dem andern. Man kann somit sich deutlich den äusseren Burghof mit den Aussenmauern und Gräben, den inneren Burghof, das Hochschloss mit dem der Bergseite zugewendeten *Berg-fried* versinnlichen. Vor hundert Jahren soll hier noch ein luther-ischer Bauer Besitzer gewesen sein, dessen Grabstelle man mir zeigte. *Oberstern* bietet eine geradezu entzückende Aussicht. Zu Füssen das breite, weite *Lobenfeld*, dessen urkundliches Epitheton „campus“ durch seine Lage und Gestaltung vollauf erklärt wird. Weit drüber hinaus schweift der Blick bis zum *Sonntagsberg* und haftet bezaubert an den Spitzen des Salzkammerguts. Die Burg „*Stella*“ beherrschte in eminentem Sinne das *Lobenfeld* und die am und beiderseits des Sternwaldes nach Böhmen führenden Wege.

Bezüglich *Wielantstanne* müssen wir ausdrücklich bemerken, dass wir darunter keine Wielants „tanne“ (etwa wie die Eiche von *Teisching*), sondern ein *Wielantstanne*, einen Ort (locus: „c“) eine Gegend, einen Raum, „in“ welchen die Grenze zog, verstehen. Wir suchen diese Gegend bei *Ober-Neukirchen*, dem Häber-Neukirchen des 14. und 15. Saeculums, also mit *Stülz* (Wilhering pag. 21) „gegen *Wachsenberg* hin“ und mit *Dr. Lampel* (Gemärke l. c.) „von der Rodl weg“, wenngleich nur zwei Berichte, gerade die zwei letzten, „de ipso rivulo“, „a fluvio“, diese Ansichten rechtfertigen, während *a*, *b* und *c* ausdrücklich

„et secundum ejusdem fluentum sursum usque in W.“

„et sursum ipsum flumen usque W.“

„et in ascensu fluvii ipsius usque ad locum, qui dicitur W.“

schreiben, was eine Suche nach dem Orte *Wielantstanne* die Rodl aufwärts an derselben liegend, rechtfertigen würde.

Unsere Ansicht unterstützen nun zwei, sagen wir drei wichtige Einträge im Urbar der Herrschaft *Lobenstein* des Jahres 1593 (*Archiv Eferding*). Wir führen des Zusammenhangs wegen die ganzen Einträge vor:

1. „Aller Wildtpan rothen und schwarzen Gewildts sammt andern kleinen Wildtgevängen und Reisgejaidten, so zu oft berührter Herrschaft Lobenstain rechtlich und alter herkommender Herrnfreiheiten nach gejagt werden mag:

Anfänglich wirdt Alles Wildt roth schwarz und anderes, so ergriffen wird von des Schrämbens und Khärnn ihrer Behausungen auf dem Steg<sup>1)</sup>), welcher daselbst über die Ratl gemacht ist untzt nach diesem Wasser der Ratl hinab auf dem Lobmstainer Land an den Hammer an der Maur allenthalben gejait. Von diesem Hammer an der Maur allenthalben auf des Hammerschmidts Gründten durchaus und nachmals nach Endung derselben Gründe an dem Haypach alles auf dem Lande allda die Herrschaft Lobenstain gelegen, gejagt werden mag. Von diesem obgemelten Haypach, welcher auch zur Herrschaft gehörig, auf des Aernpergers Gründt so untzt zum orhöll in die Reinleinsdt wehrundt und aber von dann bis an den Neukircher Berg oder derselben Gründt wird allermassen wie im anfang gemeldt Alles Wildtpraet ergriffen und gejagt. Itém von diesem *Neukircherberg* oder derselben Gründt untzt in des

<sup>1)</sup> noch heutzutage „Kärnsteig“ genannt (Beilage 5).

Wielanndtswiess an dem Forstpac vnd von dannen bis wieder zu vor gemeltem Steg der Ratl.“

Nun folgen andere diese Frage nicht berührende Wildbahnen.

2. „Hernach folgen die Päch vnd Vischwasser zu der Herrschaft Lobmstain gehörig: *Haypach* (siehe vor), *Purkhpach*“ (bei Lobenstein selbst).

„der *Gusenbach* nimmt seinen Ursprung auf der Haerneukircher Gründt und rinnt bei dem Khärn und Schraembler Steg in das Wasser genannt die Ratl vnd vonn deß *Wiellan Gründten*, so nahet bei gemelter häberneukircher Grünult gelegen bis in die Ratl herab gefischt werden.“

3. Führt das Urbar als Holden im Innernschlag an:

„Innernschlag Hanns Öttentaller zum Hauthumb, jetzt Wolff Hauthumb,  
*Florian Wildtann*, jetzt Thoman *Pellenberger*,  
 Wolfgang Luckhenöder zum Kherloss, jetzt Siegmund *Haypökh*,  
 Hanns, jetzt Bartlme Prännezl,  
 Caspar zum *Gusner*, jetzt Christof *Gusner*,  
 Balthasar zum pausen, jetzt Wolf *Pauss*.“

Von allen diesen Hofnamen des Innernschlags — der nunmehr 4 Höfe nur aufweist — bestehen jetzt nur der *Paus* und der *Gusner* (Souvent-Karte). Zum näheren Verständnisse setze ieh noch folgende Urbars-Einträge hierher. Bei den Diensten: „Die Zechmaister daselbst (zu Ober-Neukirchen) von der *Forstwies* zwischen Innernschlag und der Strasse“ etc. und bei den Wäldern „der Forstwaldt zwischen Innernschlag und der Strasse daselbst gelegen“.

Eine genaue persönliche Umfrage in der *Oberneukircher-Zwettler* Gegend ergab folgendes Resultat. Wielandstanne, Wielandswiese, -gründe, eine Familie oder Hof *Wildtanne* sind gänzlich unbekannt, verschollen. Der *Gusnerbach* muss der jetzt insgemein „*Forstpac*“ genannte Bach sein, der zwischen Oberneukirchen und dem Neukircher Berg entspringend, nördlich um den Forstwald (es ist die jetzt insgemein „der Forst“ genannte noch fürstlich *Starhemberg*'sche breite und hohe Waldkuppe zwischen Innernschlag und der Strasse gemeint) herum, zwischen dem *Gusner*- und *Bauhof* (Special- und Souvent-Karte) im Wiesengrunde, der theils noch *starhembergisch* ist, theils der Pfarre *Zwettl* gehört, dem ob erwähnten *Khärn*- und *Schrämblersteg* — noch jetzt *Kään*- (Kern) Steg genannt — der Rodl zufließt. Das Urbar nennt den *Forst*-

*pach* nicht als Fischwasser und den *Gusenbach* als Vischwasser. Es ist offenbar derselbe: Oberlauf bis zur Wielantswiese und Unterlauf von den Wiellans Gründten.

Hier suchen wir auch Wielantstanne. Sollte es nicht die schöne, breite, weithin als markanter Punkt sichtbare Kuppe des „*Forst*“, eines mächtigen, schönen „Tannen“bestandes, sein, welche keinen anderen Namen trägt als insgemein „*Forst*“. Wie oft wird der „*Tann*“ für der „*Forst*“ gebraucht! Konnte dieser *Tann* zur fraglichen Zeit sich nicht bis zum Wiesengrund und an die Rodl erstreckt haben, so dass die Lesearten „Rodlaufwärts in Wielantstanne und de oder a fluvio Rôtil sinngemäss erklärt werden? Und noch eins: „der *Pachner* auf der Saumbstrasse bei der Khuerczen-Zwettl“, zu welchem die *Wachsenberger* Landgerichtsgrenze von der *Geng* kommend zieht — jetzt *Bacher* — (Josephinische Karte), ist analog dem im westlichen Gelände der Rodl befindlichen Wielantstanne, in gleicher Höhe kaum 500—800 Schritt distanziert auf dem östlichen Gelände der Rodl.

Haben wir nun die Nomenclaturen der westlichen Begrenzung möglichst fixiert, so sollten wir jetzt zur viel einfacheren östlichen übergehen. Wir können jedoch die Oberneukircher, Kurtzen-Zwettler Gegend nicht früher verlassen, ohne eine andere geographisch wichtige Urkunde und die in ihr gebrauchten Namen zu besprechen.

*Ulrich von Willeheringen*, einer der Gründer des Klosters *Wilheling*; hatte, bevor er seine Reise nach Jerusalem antrat, der jungen Stiftung folgende Schenkung gemacht: „*Ibenberch, Grhebelic et dimidietatem silvae boemitice, quae suae portionis erat, cuius termini sunt a via, quae de Tissinge per nigrum montem usque ad scopulum Berenstein dirigitur et ab illo scopulo reeta linea limitatur usque ad fluvium Wlta, ibi finiuntur, et mediā partem campi, qui Lobenwelt nuncupatur*“, welche Gabe Bischof *Eberhart von Bamberg* im Jahre 1154 bestätigte. Nach *Graf Leutold von Bleya* (Plajen) erscheinen als Zeugen *Gotscaleus et filius ejus de Hunesberch Friericus.*<sup>1)</sup>

*Ibenberch* ist *Eidenberch*, *Greblinch* unser *Gröblinger*, *Tissinge* = *Teisching*, *Lobenveld* erklärt auch *Kurz* für *Leonfelden*, *Wulta* für die *Moldau*, während *Stülz* in diesem Namen die „*Donau*“ vermutet. *Dr. Lampel* spricht sich überzeugend für die *Moldau*, an der *Unter-Wulda* liegt, aus, bedauert aber, dass die Lage des

<sup>1)</sup> Urk. b. II. 273. Ebenso *Stülz*, *Wilheling* 468. *Kurz*, Beiträge IV. 529 hat: „*Greblinch, Bohemitiae, Tyssingen, Pernstein, Wulta, Lobenveld, dann Gotschalcus et filii sui de Hunesberch.* und datiert 1146.“

*Schwarzenbergs* (mons nigrum) und der *Scopulus Bernstein* unbekannt sei. Letzteren haben wir glücklich gefunden. Die bewaldete „felsige“ Kuppe, südlich von 831 der Specialkarte, im unteren Brunnwalde zwischen dem Tistlbach (Diestl bei *Souvent*, Dietlbach der Specialkarte) und der Brunnwald-Dietrichschlager Strasse heisst allgemein der „*Pernstein*“. Er liefert die schönen Gneis- und Granitbausteine zu den Kirchenbauten der dortigen Gegend. Von hier aus trifft die direct (reeta linea) nach Norden gezogene Richtlinie nahezu den *Sternstein*, so dass Oberstern der Burgberg „*Stella*“ östlich dieser Linie bleibt. Verfolgen wir nun die Richtlinie vom *Pernstein* nach Süden zum „*Schefweg*“ beim Haider und Gröblinger, so geht sie nahezu mathematisch genau über den „*Forst*“, so dass wir versucht wären, in dieser *dunklen* Tannenkuppe den „montem nigrum“ zu erblicken. Wir müssen jedoch der Vollständigkeit halber auch erwähnen, dass nach dem Lobensteiner Urbar und nach Urkunden in Eferding des 14. Jahrhunderts die Erhebung zwischen den Unterläufen des Schauer- und Tistlbaches, und zwischen Schauerschlag und Zwettl insgemein „*der Perg*“ heisst. „Im Perg: Matheus jetzt *Steffan Obernperger*, Steffan jetzt *Georg Unterperger*, Sebastian jetzt *Thoman Grueber*, Georg Khriner jetzt *Hanns Eder*.“ Dieser „*Perg*“ liegt gleichfalls genau in der Richtlinie Schefweg- (via de Tissinge) *Pernstein*, ist aber nicht so markant wie die Kuppe des „*Forst*“. Nimmt man den „*Forst*“ als Wielantstanne und mons niger an, so sind diese beiden letzteren identisch, was vollkommen sinngerecht wäre. Jedenfalls aber waren Wielantstanne und mons niger einander sehr nahe und beide in der Richtlinie *Schefweg*, *Pernstein*, *Stella*.

Beschäftigen wir uns noch mit der Ostgrenze der Wildberger Burgherrlichkeit, so sehen wir, dass unsere Belegstellen die Saumstrasse als solche bezeichnen. Noch im 15. und 16. Jahrhundert in Urkunden und Urbaren, auch heute noch insgemein die *Säumerstrasse*, die Strasse der Säumer, genannt, hat sie bis unterhalb der Speichmühle denselben Zug wie die jetzige Poststrasse (welche hier abzweigt), führt fort im Graben, hart am Fusse von *Wildberg* vorbei, sodann mit steilem Ansatz auf den Sattel von *Hellmonsoedt*, wo sie einige Schritte mit der Poststrasse gemein hat, wendet sich aber alsbald auf den Hang der westlichen Begleitungshöhen des *Pöllesbaches* und führt auf diesen Hängen hinab zur *Pölles- und Sturmühle* und zu dem uns bekannten *Pachner* auf der Saumstrasse. Der weitere Zug ist uns nicht genau bekannt, aber er dürfte mit der alten Poststrasse über *Langenzwettl*, *Dietrichschlag* nach *Lonfelden* gemeinsam sein; von da gieng die Saumstrasse damals, also

vor Gründung von *Hohenfurt*, über *Oberstern*, zwischen *Sternstein* und *Affetschlag* am *Hirschberg* vorbei nach *Kapellen-Schönfelden*. Ueber das Aussehen dieses alten Weges im Sternwald schrieben wir schon oben. Ist dieser Zug vom *Pachner* an richtig, so fällt diese Ostgrenze Wildbergs weder mit der Wachsenberger Landgerichtsgrenze vor Exemption noch nach Exemption Wildbergs zusammen.

Dass Passaus Besitzungen dieses nun besprochene Gebiet der Wildberger Burgherrlichkeit gegen Osten weit übergriffen hatten, geht aus dem Schluss der Belegstellen *c* und *e* hervor, sie reichten weiter längs der böhmischen Grenze einerseits, der Donau andererseits (zwar vielfach durchbrochen von österreichischem Gebiet) bis zum obern Grasbach, der bei Reichenau in die Gusen einmündet und sodann bis zur Gusen selbst. Die passauischen Herrschaften *Riedegk* und *Steyerekk* lagen innerhalb dieser Grenzen. Aus dem Schlussssatze der Belegstelle *e*: dass vom Ursprung des Flusses Graspach sich weiter bis zu den böhmischen Grenzen die bischöflichen Besitzungen und Einkünfte genannt von *Haunsperg* (so ist wohl Haunspach zu interpretieren) zogen, kann geschlossen werden, dass Gottschalk von *Haunsperg* ein weit grösseres Gebiet dem Bischof *Wolfker* aufgab als das Wildberger, 1198 beschriebene Gebiet. Ob *Gundaker* von *Steyr*, der nach Bischof Wolfkers Angabe selbst schon vor 1198 viele passauische Lehen besass (quod cum . . . ab ecclesia nostra pataviensi large esset infeodatus), oder sein Sohn *Gundaker* von *Starhemberg* in diesem Gebiete Passaus — das ursprünglich haunspurgisch war — bereits neue Erwerbungen machten, darüber fehlen verlässliche Urkunden. Von *Hellmonsoedt* wissen wir es: Urk. b. I. 478 aus Codice traditionum pataviensi III<sup>o</sup> (Mon. boic. XXVIII/II 471) „Hee sunt nomina villarum Hirschbach, item Ottinslage, item Helwigsöde, quam colit Gundacharus de Steinpach“, und „Gundackers schlag“, nordöstlich von Hellmons-oedt, erinnert uns an die Rodungstätigkeit der ersten Gundakare. Interessant wäre es, das weitere Anwachsen dieses Wildberger Gebietes auch östlich der Sämerstrasse zu verfolgen, d. h. die Angliederung vieler Theile des Alt-Haunsperg'schen Gebietes. Nach den Wildberger Urbaren von 1545—1562 gehörten zur Herrschaft östlich der Saumstrasse:

Hellmannsoedt (Wachsenberger und Freinstetter Landgericht), Alt-Hellmannsoedt (Freinstätter Landgericht), Eckhratzprunn (Eckarsbrunn) (Freinstätter Landgericht), Gundakers Schlag, Dreieck, Sunnberg im Wachsenberger Landgericht, endlich Albrechtsschlag, Ruedersbach, Davidtschlag, Ebm etc.

Dieser ganze Haunsperg'sche Besitz „episcopales proprietates ac proventus dicti de Havnsperg“, somit auch das „preedium Alhaidis de Hovnisperch“ gehörte einstmals zur grossen Herrschaft *Waechsenberg* und mit dieser dem mächtigen Geschlechte derer von *Willeherring*, aus welchem die Gründer des jetzigen Cistercienserklösters Wilhering; die beiden Brüder Udalrich und Cholo, Söhne *Ulrichs I* von *Willeheringen* und seiner Gemahlin *Ottilia*, stammten. Ihr Besitz reichte in breiter Front von der Gusen und dem Grasbach einer- und den Höhen östlich der Mühel andererseits, von den Höhen des Kürenberg und dem Linzer Donauthale inclusive, wo die Gegend von Schönhering, Ofthering und Travn im Süden noch ihrem Machtgebiete unterworfen waren, bis an die böhmische Grenze. Der Sternwald und Leonfelden gehörten noch dazu. Der Name des Geschlechtes reicht bis in das 11. Jahrhundert zurück. Der Ursprung des Geschlechtes dürfte, wie der so vieler österreichischen Geschlechter, in der alten *Babenberger* Heimat Nordgau und Franken zu suchen sein. Dafür spricht auch die Uebergabe der jungen Stiftung an den Bischof von *Bamberg*. Mit dem Aussterben des Mannsstammes dieser Dynastiē zerschlug sich der grosse Machtbesitz noch Mitte des 12. Jahrhunderts. Ein bedeutender Theil war von den Brüdern Ulrich II. und Cholo ihrer jungen Klosterstiftung zugewendet worden, welche aber die an der böhmischen Grenze entlegenen Güter nicht lange halten konnte. Genaueres hierüber in der trefflich geschriebenen Geschichte Wilherings von *Jodok Stülx*, dem verstorbenen Propst von *St. Florian*, welcher hier auch die Familie der Willeheringer ziemlich genau behandelt.

Zwei Momente möchte ich mir jedoch erlauben hier näher zu beleuchten, und zwar:

1. Dass *Ödalricus II. de Wilheringen* noch im Jahre 1147 gelebt hat, in welchem Jahre er am 22. August zu Graz — wohl auf seinem Zuge in den Kreuzzug, während welchem er bekanntlich starb — mit Abt Gerlaus von *Reun* zusammenkam, um die letzten Dispositionen mit den dem Kloster Wilhering gewidmeten Gütern zu treffen. *Stülx* lässt ihn nicht in diesem Kreuzzug *Konrads III.*, sondern früher sterben und sieht in dem Ulrich de Willeheringen vom „22. August 1147, Graz“ einen steyerischen Dienstmann, weil er tief in der Ministerialen-Reihe unter den Zeugen steht. Caesar Aquilinus (*Annales ducatus Styriae*), auf den sich *Stülx* beruft, bringt aber die Zeugenreihe unvollständig. Zuerst kommen die beiden Vollfreien Wernhart de Stöfe et frater ejus Heinricus (*Schowenberger?*), dann folgen steyerische Ministerialen, 12 an der Zahl (Urkunden-

Aussteller ist bekanntlich Markgraf Otaker von Steyermark), dann Wulfinus de Steine et Otto filius ejus, Gotzealc Schirline (offenbar ein Lehensmann der Steiner), Adalram de Waldecke et Adelram homo ejus, Ödalricus de Wilheringen et Burkhardt Calvus proprius ejus, etc. Diese homines proprii, welche den Waldek und den Willeheringer als zum Freiherrn-Geschlechte gehörig stempeln, hat eben Caesar Aquilinus ausgelassen (*Zahn* Urk. b. der Steyermark I 274—76). Damit fällt aber die Datierung der Urkunde des Reuner Abtes Gerlaus und des Bischofs Eberhard von Bamberg bezüglich Willhering vom Jahre „1146“ (*Kurz* Beiträge IV. 524. 527 u. Urk. b. II. 223, welche beide nur aus dem Codex von Wilhering schöpfen. Vergleiche Urk. b. II. 272 u. *Stülx* Wilhering 468 mit *Kurz* Beiträge IV. 527. Die ersten citieren nach dem Original, der letztere nach dem Codex: ein und dieselbe Urkunde).

2. *Cholo von Willeheringen*, der jüngere Bruder, heiratete seine Frau erst nach dem Jahre 1145, somit kann sie nicht, wie *Stülx* meint, „vor 1146“ gestorben sein. Seine Frau hiess tatsächlich Benedicta. Sie war die Witwe Conrads von Sunnelburch (Sindelburg). Ob sie jene Benedicta (de Haunsperch?) ist (Notizenblatt 1856. 213. St. Peter) oder die Benedicta vidua Engelberti I de Schönhering-Blankenberg c. 1140 — denn auch mit Conrad von Sunnelburch kann sie nicht lange vermählt gewesen sein — ist wohl vorläufig nur eine Muthmassung. Diese Benedicta vidua Chunradi de Sunnilburch erscheint in einer Urkunde Markgraf Otakers für Kloster Reun ex anno 1136 (*Zahn* Urk. b. der Steyermark), jedoch in einem nach der Datierung der eigentlichen Urkunde von Otaker beigefügten Nachtrag. Chunrad de Sunnilburch ist aber am 24. November 1145 zum letztenmale beurkundet (Urk. b. II. 218), und in der citierten Reuner Urkunde (Nachtrag) heisst es, dass Benedicta hierauf den Edlen Cholo de Rodenfels geheiratet habe. Dieser erscheint nirgends anders beurkundet. Er ist unserer Ansicht nach kein anderer als Cholo de Willeheringen, der nach der Übergabe des Erbgutes dieses Namens es vermied, sich von demselben zu nennen (*Stülx* Wilhering 379). Nun ist aber in der Gramastettner Pfarre tatsächlich ein Rodenfels resp. Rotenvels beurkundet. Siehe Urk. b. II 505. 1206 19/6 unter den parochiales de Grimarstetin: Heinricus de Rotenvelse, l. c. 524. 1209 6/7 Gramastetten. Derselbe Heinrich mit seinen Söhnen unter Griesbach-Waxenberger Dienstleuten und *Stülx* Wilhering 465 decime (des Kl. Wilhēring) ex alia parte fluvii Rotile „de curia in Rotenvels“. Der freie „Marquard de Rotenvels“ 1160 Urk. b. II 307 ist nach Unterfranken zu ver-

setzen (M. b. XXXVII. p. 69—101). Die Freien de Planchimberge, welche in der obcitetirten Reuner Urkunde (Nachtrag) erwähnt werden, gehören anscheinend zur Sippschaft der Sunnilburger, welche als solche mit Chunrad ausstarben. Die Namen dieser Plankenberge stimmen nicht zu unsren Schönheringer-Blankenbergen.

*Cholo de Willeheringen* nannte sich auch *de Wachsenberg* (Urk. b. I 120 u. II. 251). Die zwei „de Wassenberch“, Gisilbert et Bruno, in einer Kloster Aspacher (Rottal) Urkunde (Mon. boic. V. 114) sind durch die Gegenwart Bischof Eberhards von Bamberg erklärt, der ja das kleine Töchterchen Cholos von Willeheringen-Wachsenberg sammt ihrem patrimonium übernommen hatte. Diese Tradition datiert daher c. 1154.

Nach dem Aussterben der von Willeheringen wurde der Hauptbesitz von den weiblichen Seitenverwandten aufgeerbt, zu welchen *Stilz* in erster Linie die von *Griesbach* zählt, die von ihrem Haupterbtheil als Griesbach-Wachsenberger angerufen werden. Allerdings ist auch bis nun nur von dieser Familie die Verwandtschaft nachgewiesen worden. In gleichem Verwandtschaftsgrade wie die Griesbach, oder doch sehr nahe, müssen aber auch die mächtigen Dynastenfamilien der *Havnsperg* und *Slevnez* verwandt gewesen sein mit den *Willeheringern*. Die letzteren, welche der „Burg Schleunez“ in Niederösterreich den Namen gaben und mit den ihnen (stamm?)verwandten *Amtzinespach* (Aenczeiuspach; Anzpac bei Neu-Lengenbach in Niederösterreich) aus Baieren (Donaugau) stammen und mit den mächtigen Grafen von *Peilstein* in nahe Verwandtschaft traten, dürften durch eine ihrer vielen Elisabethe — auch die Willeheringer weisen zwei Elisabethe auf — diesem Geschlechte nahegestanden haben. *Otto von Schleunz* hatte, wie wir oben sahen, Anrecht an Wachsenberg, Grammastetten und Ottensheim und verkaufte dasselbe dem Herzog *Leopold von Oesterreich* (Fürstenbuch von *Ennenkl*). Daher die Ansprüche Oesterreichs auf dieses Gebiet, welche Ansprüche die Habsburg'schen Fürsten gegen die Grafen von *Schawnberg*, welche wieder die Geschlechterben der Griesbach-Wachsenberger waren, auch behaupteten.

Die Dynasten und freien Herren von *Haunsperg*, auch *Hunesperg*, fussten ihrem Ursprung nach im Salzburg'schen, wo auf dem Rücken des Haunsberges ihre zwei Hauptburgen, das untere und das obere Schloss, beide Haunsperg genannt, nun in Ruinen liegen. In vier Generationen weist dieses Geschlecht drei Friedrich, zwei Gotschalk und einen Ulrich auf. *Friedrich I.* erscheint bereits um 1100 in hervorragender Stellung. Seine zwei Söhne *Friedrich II.* und *Gottschalk I.* treten in den Urkunden der ersten Hälfte des

12. Jahrhunderts wiederholt in innigem Zusammenhang mit den Brüdern *Ulrich II.* und *Cholo* von *Willeheringen* auf, insbesonders aber in deren Stiftungs-Urkunden für das Kloster Wilhering. Gottschalks I. von Havnsperg Gemahlin Ottilia erinnert uns an Ottilia, Frau Ulrichs I. von Willehering und Mutter obiger Stifter. Gottschalks und Ottiliens älterer Sohn Ulrich erhielt offenbar diesen Namen nach seinem Grossvater und Oheim mütterlicher Seite von Willehering, während der jüngere Sohn den althaunspergischen Stammnamen Friedrich bekam. Ulrich von Havnsperg wird auch im ältesten Todtenbuche von Wilhering zum 20. April erwähnt.<sup>1)</sup>

Aus dem grossen Willeheringer Machtbesitz erbten nun die Havnsperg vor allem das Territorium von Wiltperg (episcopales proprietates et proventus dicti de Havnsperg). Der oberwähnte Ulrich, Gottschalks I. und der Ottilia (von Willeheringen) Sohn, nennt sich auch von diesem Besitze „Ulricus de Wiltperch“. Er bezeugt unmittelbar nach *Perchtold* Herzog von Meran und *Leutold* von *Wallerstaeine* (einem vollfreien Schwaben) die Bestätigungs-Urkunde Bischof *Ottos II.* von Bamberg an Kloster Gleink, ausgestellt zu Lorch 12. August 1183. (Original im Linzer Museum.)<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Dr. Otto Grillenberger: „Die ältesten Todtenbücher von Wilhering“ in „Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Oesterreichs“ 1896, pag. 82. Dr. Grillenberger bezieht diesen „Ulricus de Hovnsperg“ auf den 15. September 1282 beurkundeten Ulrich von Haunsberg (Urk. b. III. 552). Dieser ist aber ein Salzburger Ministeriale (siehe später) und hat in Wilhering nichts zu suchen.

<sup>2)</sup> Schon sein Vater Gotschalcus I. nennt sich in einer Urkunde „Gottschalk de Wiltperge“. Es ist die bekannte Schenkungsurkunde Bischof Regenberts von Passau über die Pfarre Hargelsberg an St. Florian, Passau 24. November 1145 (Mon. boic. XXVIII/II. 107). Aber in ganz derselben Urkunde (Urk. b. Ob.-Oest. II. 218) erscheint er an derselben Stelle als „Goteschale de Hunisperge“. Das Urkundenbuch sagt „Originale im Kloster St. Florian“. Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Professor Chorherrn Albin Czerny existiert von dieser Urkunde nur ein Original, und dieses hat „Goteschale de Hunisperg“. Sollten die Herausgeber der „Moumenta“ diesen I. Gottschalk mit Gottschalk II. — der Wiltperg an Passau aufgab — verwechselt haben? Aber Gottschalk I. nennt sich auch ganz vereinzelt „de Riedeck“, so in zwei Urkunden des Bischof Konrad von Passau, 1159 (Mon. boic. XXVIII/II 236) und inter 1157—1163 (l. c. XXVIII/I 109), beidemale unter den Freien. Den „Stephanus de Ridmarch“, unmittelbar hinter dem Haunsperch und vor Adelram de Osteringen, c. 1146—1147 (Zahn, Steyer. Urk. b. I. 172) halte ich für identisch mit „Stevan miles Friderici de Hunsperg“ (Gottschalks Bruder, der vor diesem stirbt), v. Meiller, Regesten Salzburgs S. 39. im Jahre 1139, ein zweiter miles Friderici wird dort „Pruno de Chlamm“ genannt. Dies alles deutet darauf hin, dass das Machtgebiet der Haunsperg sich über einen grossen Theil der Riedmark auch östlich des Haselbaches erstreckte. Vergleiche Belegstelle 8 zweiter Theil.

Aber auch „Linz“ und ein Theil „all des aeigens her ze tal von dem Rinderholez“ dürften die Haunsperger aus dem Willeheringer Erbe übernommen haben. Wir möchten hier auf den Umstand aufmerksam machen, dass die urkundlich ersten „Genannten“ von Linz, und, zwar „Grifo de Linza“ in einer Tradition Udalrichs von Willeheringen an Kloster St. Nicola bei Passau c. 1120 (Urk. b. I 532) und die Brüder „Arnolt und Meginhart de Linze“ am 24. November 1145 zu Passau in einer bischöflichen passauischen Urkunde für St. Florian, in welch letzterer Gottschalk von Havnsperg unter den Freien erscheint, in der Zeugenreihe auftreten. Sollte man in diesen „de Linza“ nicht Burgmannen der Willeheringer und Haunsperger, zu Linz behaust, erblicken dürfen?

Doch auch dieser bedeutende Haunsperg'sche Besitz hielt sich nicht lange. Schon Gottschalk II. von Havnsperg (1197—1211 beurkundet), Ulrichs Sohn, entäusserte sich (weil er kinderlos war) als seines freien Besitzes.

1. „Nobilis Gotschaleus de havnsperch delegavit libere ecclesie pataviensi (procuratione fidelis nostri Gvndakeri de Stiria) has proprietates videlicet castrum Wiltpereh unacum omnibus sibi attinentibus, quibus omnibus predictus Gundakerus est a nobis infeodatus ipsa vice.“ 1198, 30. Juni, Passau (Lehensurkunde).
2. „her Gotschalk von hunsperch gab dem herzogen Livpolt Lintz vn alles daz aeigen daz darzu gehoert her ze tal von dem Rinderholz“<sup>1)</sup> (Enenkel Fürstenbuch).
3. **1211. Salzburg. 6. July.** Erzbischof Eberhard von Salzburg beurkundet „de consilio capituli nostri, neenon ministerialium nostrorum castrum Huonsperch a quodam libero homine, Gotschaleo nomine redemimus et emimus cum hominibus suis propriis militaribus, sexus videlicet utriusque, quosecumque habuit citra locum Rinderholez dictum“ in der Weise, dass Schloss und Leute „post mortem dicti nobilis“ an das Erzstift überzugehen hätten. „Assignavit itaque (Gotschaleus) nobis possessionem superioris castri (Haunsberg) sicut a suis parentibus olim ecclesiae traditam recognovit. Placuit insuper inter nos, ut non poneremus in praedicto castro aliquem burgensem, nisi quem saepdictus nobilis duceret eligendum.“ Folgen Kaufpreis, Zeugen (v. Meiller Regesten

<sup>1)</sup> Dies dürfte kurz vor 1207 geschehen sein, in welchem Jahre Herzog Leopold VII. (1195—1230) „apud Linzam“ eine Urkunde an das Kloster Gleink ausstellt. Dies ist die erste österreichische Herzogsurkunde, welche in (oder bei) Linz ausgestellt wurde.

der Salzburger Erzbischöfe nach dem Orig. im k. k. H. H. u. Staatsarchiv in Wien, pag. 200. Nr. 134).<sup>2)</sup>

*Gottschalk II.* von *Haunsperg* muss bald nach 1211 als letzter dieses Dynastengeschlechts gestorben sein. Keine Urkunde mehr bringt seinen Namen noch den eines anderen Dynasten von *Haunsperg*. Der Nekrolog von St. Peter zu Salzburg gedenkt seiner am 9. November.<sup>3)</sup>

In welchem Verhältnis zu einander standen nun *Gottschalk von Haunsperg* und *Alhaid de Wiltpерch* mit *Gundaker von Steyr*? Keine Urkunde constatiert zweifellos ihr Verwandtschaftsverhältnis

<sup>2)</sup> Rinderholtz heisst die Gegend an der salzburgisch-oberösterreichischen Grenze zwischen Strasswalchen und Frankenmarkt. Die Ortschaften Ober- und Niedern-Schwandt, Haberpoint und Aigelsbrunn liegen noch jetzt im „Rinnerholz“, wie in dortiger Gegend der Sprachgebrauch lautet. Dieser Ausdruck Rinderholez wurde im 14. und 15. Jahrhundert als Gegendbezeichnung in noch ausgedehnterem Masse gebraucht. Beweis hiefür das Urbar der Herrschaft Friedburg aus den Zeiten der Kuchler zu Friedburg (ausgestorben 1436) im Besitze des Linzer Museums. Dieses Urbar führt folio 41 und ff. unter der Aufschrift „das Amt im Rinnerholz“ folgende Ortschaften von Ost nach West auf: Tantzenrewt, Pötting, Vorstern das Dorf, Gaystayg, Gerharczegk, Schachen, Nesseltal, Haberpewnt, Nydern-, Obern-Swantt, Praytenrewt, Waytzenperg, Wäczenperg, Ueczwey, Viseltal, Igelsperg, Oberholcz, Wintpaissing, Obernek, Nydern-Ernegk und Aigelsbrunn. Letzteres erscheint noch im 16. und 17. Jahrhundert als Hofmark mit niederer Gerichtsbarkeit. Man sieht, dass die päpstliche Bestätigungsurkunde 1179, 20. April (Urk. b. 11. 362) die Domcapitel passauischen praedia Vechelahebrücke, Rinderholtz, Hafte (Sigertshaft bei Lengau) in genauer geographischer Folge von Ost nach West aufzählt. (Hiernach sind die Vermuthungen Andreas' von Meiller in „Regesten zur Geschichte der Babenberger“ p. 253 Note 356 und des k. k. Staatsarchivars Dr. Lampel (l. c.) dann Herrn Julius Strnadt in „Geburt des Landes ob der Enns“ über die Lage des Rinderholzes zu berichtigen, respective zu ergänzen.) Auch das „Rindertal“ der Mondseer Urkunden, jetzt Rinnental — es gibt 2 Höfe  $\frac{1}{2}$  Stunde von einander entfernt, an denen der Name haftet — ist in jener Gegend zu suchen, und zwar in Vogelhub und Winkl. Rinderholz ist eine uralte Markung zwischen dem Mattich- und Atergau.

<sup>3)</sup> Die Annahme Andreas' von Meiller a. a. O. (nach *Juvavia* pag. 427 und *Pillwein*, Das Herzogthum Salzburg p. 411—414), dass drei Linien der *Haunspurger* bestanden, von denen eine mit *Gottschalk II.* ausstarb, während die andern bis in das 17. Jahrhundert blühten, kann bei kritischer Forschung nicht bestehen. Es sind Dynasten und Burgmänner des Namens *Havnsberg* zu unterscheiden. Glieder beider Kategorien treten oft in denselben Urkunden auf, können daher leicht auseinander gehalten werden. Letztere waren eben Lehensmänner der ersteren auf ihren beiden Burgen am *Havnsberg*, nannten sich daher auch von diesen und traten mit dem Kaufvertrag vom 6. Juli 1211 in die Ministerialität (Dienstadel) Salzburgs. Von diesen stammen die späteren Freiherren von *Haunspberg* zu *Vahenlueg* ab.

und den Grad desselben, und dennoch waren alle drei, klar ausgesprochen, Besitzer von *Wiltperch*.

Dass *Gundaker* von Steyr gewissermassen Erbansprüche an Wildberg hatte, geht klar aus dem Wortlaut der Lebensurkunde hervor, indem der Bischof den genannten Gundaker sammt seinem Mannsstamm als „Erbenden“ (haereditantem) aller erwähnten Güter in solchem Rechte befestigte etc., weiter, dass Gundaker mit den von Gottschalk der Kirche Passau übergebenen Besitzungen „wie von selbst“ „durch den Wechsel selbst“ (ipsa vice) belehnt wurde und endlich drittens: dass dem Capitel und der Familie der passauischen Kirche die Bestimmungen über das Erbrecht bezüglich Wildbergs insbesonders deshalb entsprachen, weil Gundaker es vorzog, alle diese Besitzungen von der passauischen Kirche zu Lehen zu nehmen, eher als mit dem Rechte des Eigenthums von dem diese Güter uns (dem Bischofe) übergebenden (Gottschalk). Wir sind daher vollkommen berechtigt, mit *Dr. Lampel* (a. a. O.) *Gundaker* als Gemahl der *Alhaid* von Wiltperch und diese, bei genauer Beobachtung aller Zeitmomente, als Schwester Gottschalks von Havnsperg zu betrachten. Beilage 3 veranschaulicht das Familienschema der *Haunsperg*; sowie Beilage 4 die Descendenz der Familie *Starhemberg* im 12. und 13. Jahrhundert mit Benützung der von *Br. Weiss-Starkenfels* im neuen *Siebmacher* (der Adel von Oberösterreich) gebrachten Stammtafel, welche hier einige Ergänzungen erfährt.

Die Gründe, welche Gundaker von Steyr, der notorisch Ministeriale (Dienstmann) des Herzogs von Steyermark und Oesterreich war, leiteten, seinen Schwager Gottschalk dahin zu bringen, dass er den Besitz von Wildberg dem Bisthum Passau zur Belehnung an Gundaker freiwillig übergebe, dürften nicht allein in seinem Verhältnis als Dienstmann zu seiner Gemahlin Alhaid — die dem Stande der Vollfreien angehörte — beruhen, sondern auch in seinem Verhältnis zum Passauer Bischof *Wolfker* und dessen Kirche. Diesem musste es besonders wertvoll gewesen sein, angesichts des immerwährenden Fortschreitens der Machtssphäre der österreichischen Herzoge nördlich der Donau vom Jahre 1180 an, ein so wichtiges Gebiet wie das Wildberg'sche, das kürzeste und bequemste Durchgangsgebiet von Linz nach Böhmen, in die Hände eines vollkommen ergebenen, treuen Mannes legen zu können, als welchen uns die Urkunde den Gundaker von Steyr dem Bischof gegenüber schildert. Die Aspirationen Passaus auf Lintz — welches damals noch im freien Besitze Gottschalks sich befand — mögen bei *Strnadt* „Geburt des Landes ob der Enns“ nachgelesen werden. Bischof *Wolfker*

wurde 1204 auf den Patriarchenstuhl von Aquileja erhoben, wohin er den Bruder seines Getreuen *Gundakers*, den Chorherrn *Hartnid* von *Passau*, als Dompropst mitnahm.

Die kurze Regierungszeit seines Nachfolgers Bischof *Poppo* benützte der Herzog *Leopold von Oesterreich*, um den kinderlosen *Gottschalk* zur Uebergabe von Linz sammt Gebiet an den Herzog zu bewegen, was sonst wahrscheinlich *Wolfker* geglückt wäre. Wäre dies letztere eingetreten, so ist leicht zu ermessen, was für ein wichtiges Durchzugsgebiet Wildberg für Linz gebildet hätte für dessen Handel nach Böhmen. Dass es den österreichischen Herzogen gelungen ist, den ganzen Handel von Linz und Enns nach Böhmen über Freistatt zu leiten und dass die Hellmonsoeder und Leonfelder sich später vergeblich bemühten, wenigstens den Salzhandel nach Böhmen an sich zu reissen, zeigen die im Archiv für österreichische Geschichte Bd. XXI. von *Wirmsberger* publicierten Regesten aus dem Stadtarchiv Freistatt.

Aber noch ein anderes Moment mag *Gottschalk von Haunsberg* geleitet haben, noch zu Lebzeiten einen Theil seines Besitzes an Passau zu vergeben als Lehen für seinen Schwager *Gundaker*: die Thatsache, dass bei seinem kinderlosen, erblosen Tode seine Besitzungen vom Landesfürsten eingezogen werden könnten (*Strnadt* Geburt d. L. o. d. E. pag. 92), umso mehr als der österreichische Herzog seit 1180 auch im Norden der Donau seine Machtsphäre gegen Westen vorgeschoben hatte. Die Bestrebungen, das ganze Wachsenberger Erbe zu erlangen, datieren noch in die Zeiten Leopolds VII. Herzog von Oesterreich. (Dessen Kaufvertrag um Wachsenberg, Ottensheim und Gramastetten mit Otto von Sleuntz fällt wohl, wenn wir recht haben, in die Jahre 1221—1227.) Drei Jahre nach dem Richterspruch von Wesen, bezüglich der Wachsenberg-Wildberger Grenze zwischen Herzog Leopold und dem Bischof von Passau, starb Leopold, und es folgte die unruhige Regierung des letzten Babenberger, während welcher die Herren von Schauenberg (Wernhard von Schauenberg hatte Hedwig, eine Bruderstochter Heinrichs von Griesbach-Wachsenberg, des letzten dieses Stammes, zur Gemahlin), ihre Ansprüche an das Wachsenberger Erbe erhoben und behaupteten. *Stüdz'* in der Geschichte Wilhering, pag. 386, mit grossem Eifer angefochtener Besitz von Wachsenberg seitens des Otto von Sleuntz hängt mit seiner Ansicht zusammen, dass Heinrich von Griesbach-Wachsenberg erst um das Jahr 1240 gestorben sei<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> *Stüdz' Wilhering* pag. 384 und 387.

und stützt sich auf die Urk. 1241 19. Februar (Urk. b. III. 100), in welcher gesagt wird, dass Heinrich die Grafschaft Wachsenberg („quandoque“) „einstmals“ besessen hatte. Aber im ganzen Zeitraum von 1220 herwärts erscheint Heinrich nicht mehr beurkundet, und schon am 11. Mai 1221 urkundet „ante castrum Wessenberch“ Propst *Altman* von *St. Florian* einen Vertrag um ein Gut zu Pösenbach. Es deutet diese Datierung auf eine Belagerung der Burg hin. Leider lassen die Namen der ziemlich unbedeutenden Zeugen dieser Urkunde keine bestimmten Schlüsse ziehen bezüglich des Grundes der Belagerung<sup>1)</sup>. Wir halten Heinrich in diesem Jahre schon für ver-

<sup>1)</sup> Urk. b. II. 617. 618. Die Belagerer — wenn unsere Ansicht richtig — setzen sich unseres Erachtens zusammen in erster Linie aus Dienstmannen der Griesbach-Wachsenberger, in zweiter Linie aus dem Gefolge des Propstes von *St. Florian*. Zu ersteren zählen wir Dietmar de Alhalmorf selbst, dann Chunrad de Perndorf, Wernher de Chuninperge, Chunrad dapifer, Helmwich Musporce, Marquard geuer Wernheri de Chogil (Urk. b. theilt falsch ab). Die übrigen gehören zu *St. Florian*. Man vergleiche bezüglich ersterer insbesondere den Schlussvertrag Bischof Ulrichs von Passau mit Heinrich dem Freiherrn von Waessenberg 11. Februar 1220 Passau (Urk. b. II. 610) und die fälschlich „1300“ datierte Urk. Ruger des Piber (l. c. IV. 364), letztere auch bezüglich des „Richer decimator“. Im Vertrage 11. Februar 1220 glauben wir bis incl. „Heizenfurte“ Passauer Dienstmannen, von „Otacher de Liechtenberg“ an Wachsenberger Lehnsmannen erblicken zu dürfen. Dass Männer von Wachsenberg in beiden Verträgen, 2. Juli 1217 Wien (hier der Gneuss und Piber) und 11. Februar 1220, die Passau mit dem von Wachsenberg schloss, als Zeugen vorkommen, ist durch den bilateralen Charakter der Verträge bedingt, oder sollten jene, 11. Juli ex 1220, schon zu den sechs ritterbürtigen Leuten gehören, welche Heinrich schon vor dem 2. Juli 1217 an Passau abgetreten hatte? Dann wäre der zweite Vertrag ein vollkommen einseitiger, von Passau autokratisch dictierter gewesen. In letzterem Falle wären die Belagerer Passauer und Sanct Florianer Lehnsgenossen gewesen, und die logische Folge wäre, zu schliessen, dass Heinrich von Waessenberch den ihm vom Bischof Ulrich dictierten letzten Termin (zur Auslieferung von Griesbach, 100 Huben und 40 ritterbürtigen) nicht eingehalten habe, und dass der in den Kreuzzug nach Damiette im April des Jahres 1221 abgehende Bischof Ulrich (er starb am 30. October 1221 auf der Rückfahrt von Damiette) den Propst von *St. Florian* beauftragte, den Heinrich von Waessenberch mit den Waffen zur Einhaltung des Vertrages zu zwingen.

Eine andere Version wäre allerdings auch die, dass Heinrich von Waessenberch noch im Jahre 1221 das Zeitliche segnete und Otto von Schleuntz sich, um seine Ansprüche geltend zu machen, in den Besitz von Wachsenberg setzte und dann vielleicht auf Befehl Herzog Leopolds von Oesterreich durch den Florianer Propst — der in diesen Gegenden nach den Wachsenbergern wohl der bedeutendste Grundbesitzer war — durch Waffengewalt zur Aufgabe gezwungen werden sollte. Dem Propst schliessen sich die vielleicht schon zur Huld an den Herzog gezwungenen Alt-Wachsenberger Dienstmannen an. Strnadt in seiner Geschichte über Velden schreibt, dass Heinrich bald nach

storben und seine Nichte *Hedwig* (Tochter seines Bruders Cholo), die erst anno 1264<sup>1)</sup> gestorben ist, für noch nicht verheiratet, daher Otto von Sleuntz — der mit seinem Bruder Cholo noch von Gross- oder Urgrossmutter Seite, die beide Elisabeth hießen, mit den alten Herren von Wachsenberg, den Willeheringern, verwandt war — das ganze Erbe beanspruchte und es dann an Herzog Leopold verkaufte<sup>2)</sup>.

In dieselbe Zeit des Drängens und Schiebens zwischen Oesterreich und Passau im oberen Mühlviertel fällt auch die bis jetzt noch wenig aufgeklärte Entstehung der Herrschaft *Lobenstein* westlich von Wildberg. Dass die Herren von Lobenstein gleichen Ursprungs mit den Piber (castores) sind, hat schon *Br. Weiss-Starkenfels* überzeugend nachgewiesen<sup>3)</sup>. Die Thatsache, dass das Gebiet der Loben-

30. März 1221, dem Endtermin zur Uebergabe, „jedoch — nach Buchingers Behauptung (I. 188) — erst nach dem Tode Bischof Ulrichs, etwa um das Jahr 1223 ohne männliche Erben starb.“ Diese Citierung ist nicht ganz richtig, denn am cierten Ort sagt Buchinger bloss: „Der wirkliche Erwerb erfolgte aber erst nach Ulrichs Tode.“

<sup>1)</sup> Stüzl Wilheling pag. 387.

<sup>2)</sup> Hätten wir bestimmte Anhaltspunkte, die mutatio über Aker in Pouche mit solchen in Aholvingen seitens des bairischen Klosters Prüfling (Mon. boic. XIII. 120—121) in die Zeit c. 1225 zu setzen, so könnten wir behaupten, dass Otto de Sleuntz — der um diese Zeit Waessenberg, Ottensheim und Gramastetten besass, — sich auch de Wassenberg nannte. L. c. erscheint nämlich als Legatar von Pouche an Prüfling „Otto de Wahsenperc“. Es ist dies ein ganz vereinzeltes Auftreten. Nun ist aber um Prüfling die Ursprungsheimat der Sleunze zu suchen, wenn unsere Vermuthung von der Sippschaft der Zollingen-Memminhofen in Prüfling mit den Amarang-Schleunz, allerdings nur fussend auf den fast ganz gleichen Taufnamen und auf dem wiederholten Auftauchen von Vertretern der einen Gruppe im Geltungsgebiete der anderen, einige Berechtigung hat.

Es sind die Verhältnisse bezüglich des Dominiums Wachsenberg nach dem Tode Heinrichs von Wachsenberg, dann unsere Kenntnis über seine Geschlechtserben noch viel zu wenig geklärt. Hier spielt auch das plötzliche Auftauchen der Wiligonen auf Wachsenberger Stammgrund als Lehensleute des Hochstifts Passau, ihre frühzeitige Verwandtschaft mit den Schawenbergern, das Auftreten der letzteren in den Stiftungsbriefen über Hohenfurt der jungen Klosterstiftung der Rosenberge eine grosse Rolle. Und endlich möchte ich bewährtere Forscher auf jenen vollfreien „Albero“ hinweisen, der ganz ver einzelt unmittelbar nach „Heinrich von Waessenberg“ in einer bischöfl. passauischen Urkunde für Kloster Wilheling als Zeuge erscheint (Urk. b. II. 580 und 629 — dieselbe Urkunde —). In Oberösterreich und auch in Niederösterreich gab es damals keinen vollfreien Albero, in Baiern unseres Wissens nur den Albero de Pruckperg. Als erster unter den Ministerialen erscheint in dieser Urkunde „Gundaker de Stire“, unser Starhemberger.

<sup>3)</sup> J. Siebmachers Wappenbuch: Der oberösterreichische Adel pag. 250: „Piber“ (auch Lobenstein).

steiner sich einerseits auf Wachsenberger Grund — Lobenstein —, anderseits auf Wildberger Boden — Khurzenzwettel (wo Ulrich von Lobenstein 1264<sup>1)</sup> eine Kirche gründet) — aufbaute, hat Weiss-Starkenfels bewogen, die Lobensteiner wie die Piber als wachsenbergische, seit 1227 als österreichische Lehensmannen anzusehen, aber auch den gelehrten Schreiber der Geschichte Wilherings zum Ausrufe zu verleiten: „Sollen also auch die Lobensteiner Abkömmlinge Gundakers von Steyr sein?“<sup>2)</sup> Ich möchte die Entstehung von Lobenstein einer Art von Compromiss zwischen dem Herzog von Oesterreich und dem Bischof von Passau als Lehensherr von Wildberg zuschreiben. Die Urkunden sprechen eine beredte Sprache für die Verwandtschaft der Lobensteiner mit den Gundaker von Steyr-Starhemberg. Der Name des ersten urkundlichen Lobensteiner „Ulrich“ mutet uns fremd an unter allen übrigen „Piber’schen“ Taufnamen, und fast möchten wir da einen Zusammenhang ahnen mit Ulrich von Haunsperg-Wildberg durch eine Verschwägerung mit Gundaker von Steyr-Wildberg<sup>3)</sup>. Dadurch würde sich am leichtesten der Besitz des Wildberg’schen Khurzenzwettel in Händen Ulrichs von Lobenstein unter herzoglich österreichischer Lehenschaft erklären, während der Bischof von Passau die Starhemberger zu Wildberg mit passauischen Lehen jenseits der Saumstrasse gegen den Grasbach zu (von althaunspergischem Gebiete) entschädigte. Dafür mag sich Ulrich von Lobenstein verpflichtet haben, auf diesem

<sup>1)</sup> Kurz Beiträge 4 pag. 542.

<sup>2)</sup> Stüzl Geschichte Wilhering pag. 22. zweite Fussnote.

<sup>3)</sup> Obwohl schon „1207“ ein Sighart de Lobenstein erwähnt wird, muss man Br. Weiss-Starkenfels recht geben, der diese Notiz Hohenecks verwirft. Sie gründet sich allerdings auf eine Regeste der in Wildberg 1641 noch vorhanden gewesenen Urkunde „1207 Wolfker Bischof von Passau gibt Sighart von Lobenstein einen Lehenbrief wegen 2 Theil Zehente am Wesenberg“. Ennenkl Collectaneen I pag. 86, der selbst in Wildberg in den Jahren 1602 bis 1608 die dortigen Urkunden einsah, notiert einfach: „1207 Sighart de Lobenstein“. Die Urkunde ist entweder aus einem früheren Jahre, oder von einem anderen Bischof, oder gefälscht, denn Wolfker war 1207 bereits Patriarch von Aquileja. Auch widerstritte eine so frühe Bildung von Lobenstein den historischen Begleitumständen, wie wir sie oben vorführten. Ausser dieser einen Notiz erscheint bis 1242 der Name Lobenstein nicht. Am 28. August d. J. erscheint in einer St. Florianer Urkunde als Zeuge zu St. Florian „Heinricus officarius de Lobenstain“ (Urk. b. III. 116) und von 1243 an bis circa 1280 Ulricus de Lobenstein. Welche Bewandtnis hatte es mit diesem Heinrich officarius de Lobenstain in St. Florian? Wessen „officarius in Lobenstain“ war dieser Heinricus, was machte er als Zeuge in St. Florian, und ist da vielleicht ein Connex zu vermuthen mit dem Erscheinen des Propstes von St. Florian 11. Mai 1221 „ante castrum Wessenberch“?

neuerworbenen Boden eine Kirche zu bauen (Kurzenzwettel), was Gundaker von Steyr, der Erwerber von Wildberg, verabsäumt hatte. Die Urkunden schildern Ulrich von Lobenstein als in hohen Gnaden und Ansehen stehend bei Herzog *Friedrich II.*, dem letzten Babenberger, als auch bei Herzog *Heinrich* von Niederbayern<sup>1)</sup>. Dass Ulrich den Schild der Piber aufgab und einen eigenen (Lobenstein'schen) Wappenschild annahm, ist mit Gründung dieser Herrschaft Lobenstein und einer eigenen Familie vollkommen erklärt<sup>2)</sup>. *Br. Weiss-Starkenfels'* Begründung (im neuen *Siebmacher* „Adel von Oberösterreich“) könnte diesbezüglich wegfallen.

Der Mannsstamm der *Lobensteiner* starb mit Hanns von Lobenstein, welcher 1360 *Anna von Dachsberg*, eine Muhme Eberharts von Wallsee und Ruegers von Starhemberg, geheiratet hatte, im Jahre 1361 aus. Mit seiner Witwe verglich sich Rueger von Starhemberg bezüglich der von Hanns hinterlassenen Güter anno 1361. Er wurde mit Lobenstein als einem herzogl. österreichischen Lehen belehnt 1375, und dies war die erste grössere Gütervereinigung mit Wildberg in dieser Gegend.<sup>3)</sup> Seither blieb Lobenstein mit Wildberg vereint. Wie sich Lobenstein

<sup>1)</sup> Urk. b. III 175 und ff. und auch Regesten Wildberger Urkunden 1641. (Archiv Eferding.)

<sup>2)</sup> Man vergleiche: 1381. Ymbst. St. Lorenz abend „gestattet Herzog Leopold von Oesterreich Hanns dem Starchenberger (Tyrol) das Burgstall Kronenberg zu bauen und verleiht ihm hiezu ein (redendes) Wappen.“ H. H. und Staatsarchiv Wien.

<sup>3)</sup> Ruegers III. von Starhemberg Hausfrau Anna, des Eberhart von Dachsperr Tochter, war höchstwahrscheinlich die Witwe des Hanns von Lobenstein, in zweiter Ehe mit Jans von Merschwang, in dritter Ehe mit dem Starhemberg vermählt. Folgende Regesten mögen dies erklären:

**1360. 7. April.** Eberhart von Wallsee erklärt sich dem Hanns von Lobenstein als Schuldner von 100 Pfd. Pfennige, „die ich im verhaizzen vnd geben sol zu meiner mvem seiner hausvrauen des von Dachsperrch selig tochter ze heyratguet“. Urk. b. VII. 691 (aus Schlossarchiv Eferding).

**1361.** Herr Rueger von Starhemberg verainnt und verträgt sich mit seiner Muhme Frau Anna von Dachsberg wegen der Güter „so ir ir herr Hannss von Lobenstain hinterlassen“ und gibt ihr für ihre Ansprache 180 Pfd. Pfennige. (Orig. 1641 noch in Wildberg vorhanden.)

**1362.** Frau Anna Herrn Jansen von Merschwang Witwe gibt einen Satz zu lösen Herrn Rudigern von Starhemberg um 200 Pfd. Pfennige Wien. Münz, so sie gehabt hat auf Zwettl und auf den Thurm zu Höflein (bei Ottenshaim — beides Attinentien von Lobenstein). (Orig. 1641 noch in Wildberg vorhanden. Höflein — die Spitalskirche östlich von Ottenshaim — war früher Pfarre. Bei Höflein erwähnen Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts wiederholt eine „Hochstrasse“, also nördlich der Donau.)

**1366.** Herr Haug von Valkchenstain verträgt sich mit Herrn Rudolf von Starhemberg (soll Rüdl resp. Rüdiger [IV. des Rueger III. Vetter, Neffe]

im Westen, so schloss sich bald darauf Riedeck im Osten, zuerst als passauisches Lehen, dann 1411 als Kaufs-Eigenthum an Wildberg an.

Wenn wir hier nicht näher auf die weiteren Geschicke *Wildbergs* eingehen können, sei es uns doch gestattet, eine Episode in der Staatengeschichte der Habsburger und Luxemburger zu streifen, in welcher Wildberg auch eine Rolle spielte. In den Wirren der böhmischen Grossen mit ihrem König Wenzel IV., der gleichzeitig deutsches Reichsoberhaupt war, sowie in den Streitigkeiten Wenzels mit seinem Bruder Siegmund König von Ungarn und seinem Vetter Jodok Markgraf in Mähren, liess letzterer den König Wenzel und dessen Vertrauten Heinrich von Rosenberg durch die Brüder Kaspar und Gundaker von Starhemberg „in ihre Vöste zu Wildberg“ im Juli 1394 in Gewahrsam bringen, um für seine Person in Böhmen freier schalten zu können. Es geschah dies „ohne unser Geschäft, Wissen und Willen“ Herzog Albrechts III. von Oesterreich, dessen Huld die Starhemberger auch deshalb verloren. Erst auf Intervention der deutschen Kurfürsten und Herzog Albrechts erlangten Wenzel und Rosenberg wieder ihre Freiheit. Das fürstl. Starhemberg'sche Archiv in Eferding verwahrt fünf auf diesen Vorfall bezugnehmende Urkunden-Abschriften. Da über des Rosenbergers Rolle in dieser Episode abweichende Ansichten in den Geschichtsbüchern Oesterreichs verbreitet sind (siehe *Dr. Franz Ritter von Krones „Handbuch der Geschichte Oesterreichs“* 2. Bd. S. 210<sup>1</sup>),

heissen) wegen des Guts zu Höflein, so herr Hanns von Lobenstein seiner Frau Anna um 180 Pfd. Pfennige für ier Morgengab versetzt hat. Wenn er ihm 180 Pfd. Pfennige erlegt, will er ihm gemeltes gut einantworten.

Um 1366 heiratete Rueger III. v. St. nach Schwerdling p. 107 Anna, die Tochter des Marchart Turs von Tirnstaín. (Urk. b. von St. Pölten p. 684: Rueger v. St. Aidam des Marchart v. Tirnstaín.) Sie starb jedoch bald darauf, denn 1368 zieht Ruediger mit 4 Hauben Kriegsvolkh im Dienste Herzog Albrechts von Oesterreich nach „Lamparten“ (Orig. in Eferding) und

**1370. Samstag nach Margareth.** Heiratsvermächtbestätbrief Bischof Albrechts von Passau darüber, dass Rüdiger von Starhemberg seiner Hausfrau Anna etwa Eberharts von Dachsperr seligen Tochter (alio loco Wolfkers, Ulrichs und Hannsen von Dachsperr Schwester) 600 Pfd. Pfennige auf seinen Zehenten und Gütern in Hellmansoeder Pfarr vermacht habe. (Orig. 1641 noch in Wildberg vorhanden.) (Schwerdling 108 nennt sie mit Unrecht „Georgs“ von Dachsperr und der Willburg von Kapellen Tochter.)

**1375. 30. Juni.** Erscheint Rüdiger IV. von Starhemberg im Lehensbesitz von Lobenstein, das er eod. dato seinem Vetter (Onkel) Rüdiger III. von Starhemberg versetzt. (Urk. b. VIII. 766—768.)

<sup>1)</sup> Auch Schwerdling stellt in seiner Gesch. des Hauses Starhemberg die Sache so dar, als ob Rosenberg an der Gefangennahme Wenzels Schuld war, während nach den Urkunden auch der Rosenberg in der „Behältnus“ sich befand.

so sei uns gestattet, drei derselben nebst andern im k. k. H. H. und Staatsarchiv in Wien befindlichen Documenten (welch letztere abgedruckt sind bei *Pelzel* „Lebensgeschichte des König Wenzel“, Urk. Buch p. 135—137) im Auszug zu bringen.

**1394. Budweis. 3. August** (am St. Stephanstag) und 29. August.

Vahsks (nächste Samstag nach St. Bartholomäus) stellt König Wenzel an die beiden Brüder Starhemberg zwei Urfehdebriefe aus „um die Behältnuss, so die ehrbaren Kasper und Gundaker Gebrüder von Starhemberg, den Edlen Heinrich von Rosenberg und Uns obgenannten König Wenzeslaus in ihre Vöste zu Wildberg gethan haben“ (Abschrift in Eferding) und

**1394** geben zum Pyesk 25. August (nächsten Dienstag nach sanet Bartholomaeus). Schreiben des Johann Markgrafen zu Brandenburg und zu der Lausitz *a)* an seinen Schwager Herzog Albrecht von Oesterreich; *b)* an Herrn, Ritter und Knecht di do sitzent in Oesterreich oder wo sie sitzent in des herzog Albrecht etc. unsers l. Schwagers land. „Vmb die behaltnusse, so die edeln Caspar und Gündelkher geprüder von Starkenbergh den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn hern Wenzelawn *a:* Römischen Kunige zu allen zeiten merer des reiches und Kunigs zu Behem (*b:* Römischen und Behemischen König) unsern gnädigen herrn und lieben Bruder mit dem edeln Hainrichen von Rosenberg in ir veste Wildtperg getan habent, das ir In das durch unsren willen vergebent und In mit Worten und mit werken in chainerlai Weise dester veinter dorvmb seit noch nyemand von iren wegen vnd *a:* gebt In ouch (*b:* besorget si des) des mit ewerm priebe für eweh und die ewrn *a:* in und yren erben wann wir In und iren erben für vns und unsren erben vergeben haben mit unsren brieven und warten wann wir wol vernomen haben, das sy euch harte dorumb besorgen (*b:* erben sie und iere erben, wann der vorgenante unser Herre vnd bruder der konig vnd wir ins mit vnsern priefen vnd worten vergeben haben.)“

Eodem loco et dato. König Wenzelau

*a)* an seinen Schwager Herzog Albrecht

*b)* an die Edlen von Oesterreich

„vmb die behaltnuss, so die Edlen Caspar und Gundachker gebrüder von Starhemberg den Edlen Heinrich von Rosenberg mit vns tan haben in irer vest Wiltperg, das du In das durch vnsern willen vergebest und In mit worten und mit werken nich dester veynter, darum seist noch nyemand von iren wegen vnd gib In des auch deinen brief für dich vnd deine erben vnd für die deinen, In vnd

jren erben, wann wir yns vnd iren erben für vns und unsere erben vorgeben haben, das si hart darumb besorgent.“

b) *mutatis mutandis.*

Diese 4 Briefe Orig. im kk. HH. u. Staatsarchiv.

**1395. Wien. 25. Juni** (nächste Freitag nach sant Johannstag zu Sonnewend). Huldbrief Herzog Albrechts III. von Oesterreich an die beiden von Starhemberg, die „Unser vnd Unsers Lands Huld nicht gehabt habend, darumben daß sie den durchlauchtigen Fürsten Unsern lieben Herrn und Schwagern, Herrn Wenceslaum Römischen König auf ihr Vösstn Wildtperg haben gefangen gehalten, ohn Unser Geschäft, Wissen und Willen, darumb . . . . bis wir durch fleißig Bett willen desselben Unsers lieben herrn vnd Schwagers des Römischen Königes, der Uns darumb zweymahl mit seinen briefen gar ernstlich gebeten hat auch durch Gebett willen der Landsherrn zu Böhmen Unsern Zorn gegen In gelassen haben, und haben sie vnd ire Gebrüder und auch all ir Erben, ir leib und gütter widerumb zu Unsern Gnaden genohmben und haben inen auch Unsers lands huld und Gnaden gegeben“. Abschrift in Eferding.

Auch die Kloster-Annalen von *Mattsee* (bei *Pertz* Mon. Germ. Scriptorum IX. 837) stellen die Sache so dar, dass König *Wenzel* in der Osteroctave des Jahres 1394 von seinen „Commilitonen und Baronen“ gefangen genommen und von jenem de Rosenberch et de Risenburch von Burg zu Burg geführt und endlich in einem Castell namens Wiltperch, welches dem von Starchenberg gehörte, in Verwahrung gebracht wurde. (Vergleiche auch die „Annales Mellicenses“ l. c. 514.) Dass der Rosenberger thatsächlich mit im „Behältnus“ zu Wiltperg war, und zwar mit König Wenzel, geht aus obigen Schriftstücken hervor. Diese Thatsache kann man mit der Nachricht der *Mattseer* Klosterchronik und der weiteren Nachricht *Schwerdings* (l. c. p. 112), dass Herr Heinrich von Rosenberg, Herr Wizenek von Gallern und Woytich von Gross-Allau, damals Burggraf zu Gorgstein, den Gebrüdern Starhemberg am Sonntag vor St. Margarethenstag, 1394 5. Juli, einen Schadloshaltungsbrief „von des Innlassens und Behältnus wegen“ ausstellen, dass nämlich „die von Rosenberg und die von Gallen denselben allen Schaden ausrichten vnd widerkehren sollen, an allen ihren Schaden“ (l. c. Beilage XV. I. Die Urkunde ist nicht mehr vorhanden), nur dann zusammenreimen, wenn man des Rosenbergers Behältnus als eine scheinbare, zur besseren Beaufsichtigung des Königs durchgeföhrte, betrachtet. Dass *Jodok von Mähren* die treibende Seele des Ganzen war, leuchtet aus der *Mattseer* Chronik hervor, die l. c. zum Jahre 1395 die Nach-

richt bringt, dass der Markgraf von Mähren auf Veranlassung König Wenzels in dem Schlosse genannt „datz dem Pürglein“, wo der König eben verweilte, gefangen gesetzt wurde.

Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass es ein zweites *Wildberg* in deutsch-österreichischen Landen gibt, und zwar in Nieder-Oesterreich: die nun dem *Kloster Altenburg* gehörige Burg Wildberg an der Wild in der Horner Gegend, dem alten *Buigreich*. Dieses Wildberg hatte im 12. Jahrhundert gleichfalls seine Alhaid von Wildberg, welche jedoch einem ganz anderen Verwandtschaftskreise angehörte. Ueber sie und ihre Verwandten sprechen die Urkunden des Klosters *Kremsmünster* aus den Jahren 1135—1141. (Urk. b. von *Kremsmünster von Hagen*.)

Linz, im März 1899.

**Victor Freiherr von Handel-Mazzetti.**

## Nachtrag.

---

**1573. Wien. 10. Februar** ertheilt Kaiser Maximilian II. seinem Reichshofrath Heinrich Herrn von Starhemberg auf Wildberg die Landgerichtsfreiheit: „auf vorbemelten dreyen Herschafften Wiltberg, Riedegg vnd Lobenstein vnd ihr iedes zuegehoerigen Burgfridten, Märkhten, Fleckhen, Underthanen vnd guettern, zv haus vnd zv feldt das landtgericht vnd Paan vnd acht über das menschen blut nach dem rechten vnd landgerichts ordnungen zu richten“, nachdem er und seine Voreltern auch vorhin auf diesen drei Herrschaften alle andere Obrigkeit, Jurisdiction und Gerechtigkeit in Gebrauch hatten, und zwar: „in bemelten seinen. drei Herrschaften und derselben Burgfridten, auch auf allen derselben zugehörigen Märekhten, Fleckhen, Dörffern, Höfen, Mühlen, Underthanen, Ueberlaenden, Tafernern, Hofmarchen, Wilpanen, Forsten, Geholtzen, Wayden, Fischwassern, geistlichen Vogteyen und Lehenschaften und sonderlich dem ganzen Haßlgraben soweit sich derselbe erstreckht und allen anderen Zugehörungen zu haus und zu feldt nichts ausgenommen“. Weiter: dass niemand, sonderlich aber nicht die Landrichter zu Freystadt und zu Waxenberg sie, die Starhemberger, an dieser landgerichtlichen Obrigkeit und dem Blutpan „soweit sich sein von Starhembergs Grundt vnd Boden und andere obspezifizierte Stück zu berührten dreien Herrschaften gehörig erstrecken“ irren oder beschweren sollen. „Dass sie ohn all verhinderung anderer vnser landleute, Landgerichten, Burgkfridten vnd Obrigkeiten ihre gefangenen Malefizpersonen von ieren Schlössern, haeusern, Stückhen, Gütlen und gütern ieres gefallens und gelegenheit zu den mergemelten drei herschafften von einer zu der andern zu ieren ausgezeigten Richtstetten, so da sein naemlich im landgericht der herschafft Wiltperg im Haslgraben auf einem seinem oder seiner Vnterthanen gründten, im lantgericht der herschafft Riedegg auf der Gemain an die Hofferhalt stossend, im

lantgericht der herschafft Lobenstain auf dem Gallenperg bei dem Hauthumb vnd zu den dreien Starhemberg'schen Aemtern hinter der Freystatt gelegen auf den gründten in das Amt Grünbach gehoerig führen vnd bringen, auch daselbst nach ierem verschulden richten lassen moegen“ und „sollen auch die recht vnd Schrannstetten in den dreyen Maerkten Helmansedt, Gallneukirchen, Khuercenzwettl vnnd in dem dorf Grünbach mit zwelf tauglichen personen unter freiem Himmel, so oft es nöthig thut zu besitzen haben und darin den armen als den reichen und den reichen als den armen gleiches recht ergehen lassen“ etc.

Es ist allerdings nicht recht zu begreifen, warum das Urbar von Wachsenberg ex anno 1615 bei Beschreibung der Landesgerichtsgrenzen Wachsenbergs auf diese Exemption Wildbergs keine Rücksicht nimmt, sondern erst das Urbar vom Jahre 1640. Leider bringt das Wachsenberger Urbar vom Jahre 1564, welches nach seinem ersten Eintrag „Markt Lonfelden aufgeschrieben Mitwoch sankt Erharditag 1499“ zu urtheilen, die Abschrift eines noch älteren Urbars bildet, das Landgericht von Wachsenberg nicht.

Die Fassung des kaiserlichen Freibriefes bezüglich der Landgerichtsfreiheit Wildberg ist übrigens nicht ganz klar, insbesonders nicht bezüglich des Haselgrabens, der ja beim Austritt aus der Bergenge an Breite gewinnt. Gestützt auf diesen Freibrief „soweit sich sein von Starhembergs Grund und Poden und andere obspezifizierte Stück zu berührten drei Herrschaften gehörig erstreckhen“ prätdierte der Richter von Wildberg Andre Schmidperger zum Prandthof das Recht zu landgerichtlichen Functionen auf den Starhemberg'schen Stücken und Gütern in Urfahr-Schadling, wurde aber diesbezüglich 1637 vom kaiserlichen Landrichter Nareiss von Rottwang unter Berufung auf die bekannte Clausel der Wachsenberger Landgerichtsconfinienbeschreibung, dass in Urfahr-Schadlitz bis Mitte der Prugken niemandem ein Landgerichts-Jurisdiction zustehe, abgewiesen.

## Beilage 1.

**1245. Krems. 31. October.** Rudigerus dei gratia Patauiensis<sup>1)</sup> ecclesie episcopus. Omnibus christi fidelibus salutem in ipso. Cum scripture exercitium stabilitatis memorie sit certum auxilium solent cause conseruabiles scripti sepius et testium munimine solidari. vnde

<sup>1)</sup> Urk. b.: Patauiensis, Pattaniae u. s. f.

scire damus omnibus in futurum, Quod dilectus fidelis noster Gundakerus<sup>1)</sup> de Storchemberch nos<sup>2)</sup> accedens quoddam nobis privilegium presentavit aliquando patri suo super collatione castri Wiltperech, et omnium eidem attinentium a venerabili<sup>3)</sup> Patauiensis ecclesie episcopo Wolfkero traditum petens a nobis instanter ipsius privilegii contentum sibi scripto et testibus innouari. Erat autem tenor oblati nobis privilegii tali modo:

**(1198. Passau. 30. Juni.)** In nomine sancte<sup>4)</sup> et individue trinitatis<sup>5)</sup>. Wolfkerus dei gratia Patauiensis ecclesie<sup>6)</sup> episcopus Omnibus in futurum affectum caritatis in domino<sup>7)</sup>. Quia memoria hominum labilis est, fulcitur<sup>8)</sup> aliquociens scripturae suffragio eo quod causarum dignam conservationem valeat ad notitiam hominum necessitatibus tempore reportare. Vnde innotescere tenore presentium cupimus omnibus in perpetuum, Quod cum dilectus fidelis noster Gundakerus de Stiria<sup>9)</sup> ab ecclesia nostra videlicet Patauiensi large esset infeodatus et se sic inter nos haberet mutua conversatio quod ipse ad nostram ecclesiam sinceritate perfecta se gereret. Nos vero ipsum plena gratia et beneficiis continuis amplexaremur, Idem Gundakerus pari forma, ut premissum est deferens ecclesie nostre sua procuratione peregit, quod quidam vir nobilis nomine Gotschaleus<sup>10)</sup> de haunsperch<sup>11)</sup> delegauit libere ecclesie Patauiensi has proprietates videlicet castrum Wiltperech, una cum omnibus sibi attinentibus tam cultis quam incultis tam nemus quam agros sev pascua vel alia quecunque, quoecunque loco sita uel qualicunque nomine designata quibus omnibus predictus Gvndakerus est a nobis infeodatus ipsa vice<sup>12)</sup>. Addidimus ipsi etiam tune conferendo omnes decimas ibidem nobis attinentes tam presentes quam futuras et etiam ibidem fundum ecclesie constrvende. Ad ipsius quoque instantiam omnia premissa memoratum Gvndakerum vnam omni masculina sua posteritate hereditantem<sup>13)</sup>, In tali iure stabilimus perpetuo quod in omni dicta generatione, omni ipsi sit iustitia posteritati, quod nunquam ingerat ipsi nocumentum in iure dicto, quandoeunque uel qualicunque modo eiusdem feodi inter coheredes possessio dispertita. Statuimus itaque quod per omnem ipsam generationem euentus mortis non auferre<sup>14)</sup> de hac progenie masculina totum vel singularem partem feodi pretaxati. Sed in hiis<sup>15)</sup> proximus heres<sup>16)</sup> cuilibet defuncto succedat sine obstaculo ex parte infeodantis sopito prorsus allegationis impedimento

<sup>1)</sup> Urk. b.: Gundackerus. <sup>2)</sup> Noster, Nos, Nobis etc. <sup>3)</sup> Venerabili. <sup>4)</sup> Sanctae.

<sup>5)</sup> Trinitatis. <sup>6)</sup> Ecclesiae Episc. <sup>7)</sup> Domino. <sup>8)</sup> fulciter. <sup>9)</sup> Styria. <sup>10)</sup> Got-schalckus. <sup>11)</sup> Huensperch. <sup>12)</sup> ista vice. <sup>13)</sup> haereditantem. <sup>14)</sup> auferre. <sup>15)</sup> his. <sup>16)</sup> haeres.

de diutina absentia possessionis contra succedentem. Concedimus etiam quod si sexus maritus<sup>1)</sup> in generatione ipsa defecerit femine<sup>2)</sup> ejusdem propaginis succedendo<sup>3)</sup> utantur in predictis iure sub titulo feodali. Nulla tamen dictarum feminarum presumat huius modi participatum nec inde actionem concipiatur quamdiu sexus masculini huius generis persona licet vniuersa sit superstes. Talis enim nostra in huiusmodi iuris donatione diffusio largitatis. Capitulo<sup>4)</sup> et familie ecclesie nostre bene competere uidebatur, habito respectu ad hoc<sup>5)</sup> quod sepe dictus Gundakerus elegit potius habere ab ecclesia nostra omnia predicta in feodo quam in iure proprietatis a delegante<sup>6)</sup> ipsa<sup>7)</sup> nobis. Cum tamen ad uoluntatem suam positum sibi quod ipsorum mallet<sup>8)</sup> eligere preiaceret. His<sup>9)</sup> itaque rite peractis uidebatur necessarium tam nobis infeodantibus quam infeodato cognoscere et distinguere terminos possessionum per singula predictarum. Quos sumpta debita experientia distinguimus in hunc modum. A castro igitur Wiltperech<sup>10)</sup> ad orientem est quedam antiqua uia Savmstraze<sup>11)</sup> vulgariter appellata qui dicit versus Boemiam<sup>12)</sup> iuxta cuius ductum et distinctionem dicte possessiones usque ad confinium Boemie protenduntur. Ab eodem vero castro ad occidentem loco dicto Teyschinge est prope sita quedam quercus habens originem limitis procedentis ab ipsa in Chvnnprvnne<sup>13)</sup>, a chvnnprvnne in paludem dictam viltzmos ab ipsa palude per medium loci dicti Grebliche<sup>14)</sup>, usque ad uiam que vulgo Schefwech<sup>15)</sup> dicitur, ab ipsa via, in riuulum uocatum Genspach, ab ipso in flumen nomine Roetil<sup>16)</sup>, et secundum eiusdem fluentum sursum usque in Wielantstanne<sup>17)</sup>, ubi ad partem Septemtrionalem, dicte possessiones Boemorum confinio terminantur. Mons etiam uocatus Stella sicut ex sui situ infra terminos dictos probatur, est connumerandus possessionibus ante dietis. Ut autem omnia que predicta sunt in statu debito conserventur, appendimus ad confirmationem et testimonium ipsorum sigillum nostrum huic pagine, Eis etiam qui huic facto aderant testibus annotatis. Testes, Normannus, Hertnidus. Otto decanus, Chalhohus de valchenstaeine<sup>18)</sup>, Gotfridus archiprespiter (sic!), heinricus de Petenbach, Otacherus<sup>19)</sup> de Wacenkyrchen<sup>20)</sup>, heinricus decretista canonici Patauiensis ecclesie<sup>21)</sup>. Richkerus de Wesen, Chunradus de Valchenstaine<sup>22)</sup>, heinricus de Heidendorf, Waltherus de Tanneberch<sup>23)</sup>,

<sup>1)</sup> Urk. b.: masculus (Original kürzt „mariu“). <sup>2)</sup> femine. <sup>3)</sup> succedendi.

<sup>4)</sup> capitulo. <sup>5)</sup> haec. <sup>6)</sup> allegante. <sup>7)</sup> ipso. <sup>8)</sup> malet. <sup>9)</sup> His. <sup>10)</sup> Wildperch.

<sup>11)</sup> Savinstraße. <sup>12)</sup> Bohemiam, Bohemiae, Bohemiorum. <sup>13)</sup> Chunnenprunne. <sup>14)</sup> Grebliche.

<sup>15)</sup> Schefwech. <sup>16)</sup> Restie. <sup>17)</sup> Wielantstanne. <sup>18)</sup> Valckenstein. <sup>19)</sup> Ottocherus.

<sup>20)</sup> Watzenkyrchen. <sup>21)</sup> „Pattauiens“. <sup>22)</sup> Valechenstein. <sup>23)</sup> Tannberch.

Livboldus de Sauersteten<sup>1)</sup>, Heinrieus de Lonstorf, Chunradus de Paezrichswanch<sup>2)</sup>, et alii quam plures. Acta sunt hec Patavie, in capella nostra, Anno ab incarnatione domini M.<sup>o</sup> C.<sup>o</sup> nonagesimo octavo<sup>3)</sup>, Anno pontificatus nostri octauo<sup>4)</sup> pridie kalendas Jylii. Nos itaque lecto et examinato ipsius priuilegii contentu per omnia sicut omnium causarum in ipso positarum exordium bene competere sentimus sic ipsarum effectum, omnimodis approbamus. non quasi de nuper concepto beniuole dispensantes sed ut de diu bene percepto debite disponentes. in hoc facto<sup>5)</sup>. Omnia igitur et singula que hic denuo in rescripto ponimus habentes rata approbando confirmamus. animadvertisentes, propensius in hiis<sup>6)</sup>, quod quevis possessio per sui usus perceptionem et temporis diuturnitatem quiete adducta in omni re, potentatum<sup>7)</sup> iuris et triumphum iusticie propenditur<sup>8)</sup> obtinere. Omnia quoque<sup>9)</sup> in hac pagina posita uidentur tanquam ab antecessore nostro Wolfkero venerabili episcopo. Data nos auctoritate, qua fungimur confirmamus. ut sit dicto Gundakero, quam petiit, a nobis firmitas et probatio innouationis in omni suo iure quod secundum premissa huc usque cognoscitur habuisse. Ut autem omnia hec que hic expressa sunt in statu debito obseruari oporteat inconuulsa. Apponimus in robur et testimonium rei geste huic page sigillum nostrum. Testibus quoque huic facto presentibus annotatis. Testes hadmarus de Wesen, Waltherus de Tanneberch, Chunradus de Valchensteine, Chunradus de Griffenstaene, Hadmarus et Rapoto fratres de valchenberch, Hadmarus et Rappoto fratres de Schenneberch, Chadoldus et Hadmarus fratres de Werde, Ramungus de Lengenvelde, Hermanus de Rechperch, Otto de Manneswerde, Karulus<sup>10)</sup> de Alkenperge. Wulfigus de Charlsperch, et alii quam plures. Acta sunt hec in Chrems in Carnario, Anno ab incarnatione domini M.<sup>o</sup> CC.<sup>o</sup> X<sup>o</sup>LV.<sup>o</sup> inductione XIII.<sup>a</sup> Anno pontificatus nostri XV.<sup>o</sup> pridie kalendas Nouembris.

Original auf Pergament im fürstlichen Archiv zu Eferding. Das Siegel des Bischof Rudiger, welches mit einer rothgrünen Seidenschnur befestigt war, liegt nun, abgerissen, lose bei der Urkunde; gut erhalten.

Urk. b.: <sup>1)</sup> Sauerstetten. <sup>2)</sup> Pazrichswanch. <sup>3)</sup> LXXXVIII. <sup>4)</sup> VIII.  
<sup>5)</sup> feodo. Original hat Kürzung „fcō“. <sup>6)</sup> perpensi in his. <sup>7)</sup> Potentatum. <sup>8)</sup> perpenditur. Original: ppendite <sup>9)</sup> „(que)“ hat zu entfallen. <sup>10)</sup> Karolus.

## Beilage 2.

### Das Landgericht Lobenstein (aus dem Urbar 1593).

Hernach folgt das Gemerek und Landtgericht so allererst durch weiland Herrn *Hainrich von Starhemberg* meinem lieben Vater von der Röm. Kays. Majestät vermög habenter Freiheit, zu vorangedenkter Herrschaft *Lobmstain* erlangt.

Das Landtgericht wert so weit der Burgfriedt *Khuercenzwettl* im Gezierckh ist, dazu auf allen behausten und vnbehausten Gütern, Ueberlendern, veldern, Wismaten, Holczstätten, Gründen, Gejaiden und Fischwassern so zur Herrschaft gehören.<sup>1)</sup>

Verrer wird begriffen wie Stok und Galgen gesetzt werden soll, nämlich also, daß alle Zimerleuth, Müllner, Weber und Spiel-leuth so zur Herrschaft gehörig, jetzt und hinfürhin sich darin aufzuhalten, dieselben sollen sich auf einen benannten Tag an Ort und Ent, dahin sie bescheiden werden, verfügen, das Gehülz helffen wagnen und an das gewöhnliche Ort auf des *Hauthumbs gründten* nächst des Waxenberger Hochgericht<sup>2)</sup> bringen helffen, daselbst soll das Gericht Zimer aufgehebt und gesetzt werden. Die Leittere soll jederzeit, auf welchen Tag man derer bedürftig durch die Zimerleute, so in der Herrschaft sein, denselben Tag gemacht und von der 9ten Stund am Tag, an das Gericht gelaint werden. Denselben Arbaitern soll von Hof aus 1 Pf. Pfennige zu erdrinkhen geben werden.

Das Mallefiz Recht in diesem Landtgericht soll mit 12 Personen als 3 Richter nemlich des Richters von *Khuertzenzwetel*,<sup>3)</sup> des von *Gallnewnkirchen* und des von *Hellmonsedt*, dazu aus jedem der benannten Märkte dreien aeltesten Rathsfreunden allda zu gedachtem Khuercenzwettl mitten am Platz zu gewondlicher Tageszeit besetzt und gehalten werden. Fürnemlich ist zu wissen, da ain oder mehr

<sup>1)</sup> Es war somit kein „geschlossener“ Landgerichtsbezirk Lobenstein.

<sup>2)</sup> Dass das Wachsenberger Hochgericht nächst — und das Lobensteiner Hochgericht auf den Hauthumbgründen war, welche bekanntlich im Innenschlag hart am „Forst“ lagen, ist weiter ein Grund den alten Markort Wielants-tanne dort zu suchen.

<sup>3)</sup> Die Bemerkung Stülp in Wilheling p. 22. zweite Fussnote: „Zwetel gehört noch heutzutage in das Landgericht Wildberg“ kann nur von der Zeit an gelten, von welcher an die landgerichtlichen Functionen Lobensteins vom Pfleger und Landrichter zu Wildberg — weil beide Herrschaften vereint — ausgeübt wurden.

Personen mit dem Rath oder durch anderweg, dazu man Eisen und Holcz bedarf hingerichtet werden, sollen Schmitt und Wagner die Notdurft gegen gebürliche Bezahlung zu machen schuldig sein und verbunden, welches allen Handwerkern, soviel deren wie oben verstanden zu diesen Verrichtungen gebraucht werden an ieren Handwerken, eren und leinmuth ohne Schaden und Nachtheil. Auch diejenigen, so inen destwegen was fürwerffen würden, nothwendig gestrafft werden. Es erstrekt sich auch die kayserliche Freiheit inmassen sie von *Kaiser Max* meinem Vater selig *Heinrich von Starhemberg* aus Gnaden gegeben, dahin, daß wir all unsere Gefangenen Malefiz-Personen von einer Herrschaft zu der andern, als auf die gewöhnlichen Gericht- und Schrannstetten durch alle Landtgericht, Purgkhfridt und Gezirkh, wie die namen haben unverhindert von männlich durchführen mögen.

Der Burgkhfridt des Marktes Khuerczen Zwettl fahrt sich an am ersten auf der Wimb, an der Ratl, wärt bis an das Ortbaw auf der Straß bis in den Schauerschlag gegen den Gupf, von dem Gupf bis hinab gegen den Grueber bis an des Ortner perg in der lannen Zwétl, von dem Perg bis zum Hammerschmitt in die Ratl, darnach wird gemelter burgkhfridt geschaiden durch die Ratl bis widerumb auf obangezaigte Wibm.

## Beilage 3.

## Stammtafel der Haunsperch.

## Friedrich I. de Haunsperch 1100—1130

beurk. in markgräf. steyrischen und österreichischen sowie in salzburgischen Urkunden, stets unter den „liberi“ c. 1125 bis 1130 mit seinen Söhnen Friedrich II. und Gottschalk I. Gibt premium Roh an Kloster Garsten und an Kloster St. Peter nach Salzburg „in extremis constitutus“ die Hälfte des Gutes Arnstorf juxta castrum Hunsperch, welche Gabe s. Sohn Gottschalk vollstreckt. Uxor (?) domina Hatwich.

## Friedrich II. de Hunsperch

c. 1125—1130 mit s. Vater, und weiter bis c. 1150 beurkundet. † vor Gottschalk. 1144 gibt er vor seiner Romreise zur Lösung der Excommunication premium apud Arnstorf juxta castrum Hunsperch an Kl. St. Peter. Erscheint in den ersten Urkunden über die Stiftung von Kl. Wilhering. Gibt premium Liutmannesowa an Kl. St. Peter.

## ? Benedicta ?

Mit Bewilligung domini-  
nam suarum Hatwich et filiae sue Benedictae  
gibt ein Dienstmann  
Gottschalks von H.  $\frac{1}{2}$   
mansum apud Arnstorf  
an St. Peter. Ob dies  
nicht die Benedicta Frau  
(seit 1146 Witwe) Chun-  
ders von Sunnilburgh  
ist, die in zweiter Ehe  
Cholo de Rodenfels i. e.  
Cholo de Willeheringen  
zum Mann hatte? (siehe  
Gottschalk). Nicht un-  
möglich auch die Frau,  
s. c. 1140 Witwe Engel-  
berts v. Schönheringen,  
die auch Benedicta hieß.

## Gottschalk I. von Haunsperch

c. 1125—1130 mit seinem Vater, sodann  
bis 1163 beurkundet, erfüllt die Gabe  
seines Vaters (Arnstorf) an St. Peter.  
Gibt mit s. Frau Otilia (? der Willeheringen)  
und seinen Söhnen U. und Fr.  
den Wald bei Arnstorf und Hof bei  
Ehingen an St. Peter (in castello Hunes-  
perch), weiters amnitentibus filii U. et  
F. zum Heil s. verstorbt. Frau O. den  
Hof bei Wald in Liutensowe, fungiert  
mit seinen Söhnen bei Stiftungen von  
Kl. Wilhering als Zeuge. Uebernimmt  
mit s. Söhnen c. 1150—1152 die Gabe  
Benedictas, der Witwe Chunrade von  
Sunnilburg, Frau Cholos von Roden-  
fels an Kl. Reun, erscheint zweimal als  
Gottschalk de Riedek 1159—1160 (der  
Stefan de Riedmark offenbar = Stevan  
miles Friderici de H.).

## Ulrich von Haunsperch-Wiltperg

Gibt 4 manse in Struziling an Kl. Mondsee,  
Gut Cheverberch durch Dominum de Hagen-  
awe an Kl. Reitensasch und endlich extrema-  
agens den Hof Holzhusin in fidem cognati sui  
Erkenberti de Hagenawe an St. Peter. 1183 zu  
Lorch Urk. für Kl. Gleink „Ulricus de Wilt-  
perg“. 20. April sein Gedenktag im Nekrolog  
von Wilhering.

## Friedrich III. v. Haunsperg

mit s. Vater bei der Stiftung v. Wil-  
hering, sonst bis 1170, gibt „ituras ad  
stum Jacobum“ 1 Hof apud Ehingen  
an St. Peter nach Salzburg. Die letzte  
endgültige Delegation des Gutes Zirk-  
narn für Kl. Aldersbach geschieht in  
seine Hände.

## Gottschaleus II. de Haunsperg

von 1197—1211 beurkundet. † 1211 oder bald da-  
rauf kinderlos. 1198 delegavit libere Castrum Wilt-  
perg cum attinentibus an Passau, vor 1207 gibt er  
Lintz und all das aeigen das dazu gehoert her ze  
tal von dem Rinderholz an Herzog Liutpold von  
Oesterreich. 1211 verkauft er castrum Hunsperch  
und alle seine Lehens- und Eigenleute herwärts  
des Rinderholzes an das Erzstift Salzburg. 1206  
mit Cholo von Griezbach, Wernh. von Schowen-  
berg, Graf Eberh. v. Dornberg und Wernh. von  
Hagenawe testis in der Passauer Urkunde wegen  
Zehenttausch v. Gramastetten mit Wilhering.

## Alhaid de Haunsperg-Wiltperg

uxor Gundakeri de Stiria, Stammvater  
der Herren von Starhemberg. 1198 wird  
diesem castrum Wiltperg cum attinen-  
tibus — nachdem Gottschalk v. Hauns-  
perg dem Stift Passau dasselbe frei u.  
unbezwungen übergeben hatte — zu  
Mannlehen verliehen, gleichsam als  
Erbe.

# Stammtafel der Starhemberg

im 12. und 13. Jahrhundert.

**Gundaker I. Ahnherr der Steinbach u. Steyr**  
ministerialis ducis Styriae. 1151 bereits mit einem Sohn Gundaker c. 1155 zweimal als advocatus in Kl. Garstner Urkunden.  
Uxor (?) filia oder soror Duringi de Brozzat-Starhemberg, gleichfalls eines ministerialis ducis Styriae im Püttener Gebiet.

**Gundaker II. de Steyr et de Steinbach**  
1151–1207

uxor nobilis matrona Richeza (de Steinbach). Er erscheint bereits 1151 mit s. Vater, c. 1180 mit s. Söhnen G. und D. cognatus Alrami de Steinbach, advocatus Garstensis (c. 1190 advocatum non habet hereditario iure). Besitzt auch die „Betvogtay“ von Kremsmünster, die auf s. Sohn During übergeht. 1174 17. Sept. Hering (Ering a. Inn?) im Gefolge Heinrichs des Löwen. c. 1190 in der grossen Liste Steyrer Ministerialen: „Gundaker de Styria et Ozo parvus“. 1171 heinricus dux Austriae Steinbach castrum destruxit (auctuarium lambacense).

**Helmar**  
de Steyr et de  
Steinbach

**Gundaker III. de Steyr et de Steinbach**  
c. 1180–1220

uxor Alhaid Tochter Ulrichs u. Schwester Gottschalks de Haunspurg-Wiltperg erhält 1198 Wiltperg cum attinentibus als passauisches Mannlehen (als hereditario). Er u. sein Bruder During s. c. 1180 vielfach unter passauischen Ministerialen in passauisch. u. Klosterurkunden am Inn. Uebt Vogteirechte über Lambach u. dessen Güter aus.

**Gundaker IV. de Steyr et de Steinbach, Ius de Storechenberg**  
de n° 1236–1264

(1222–1232) uxor Leucardis, Tochter Rudigers de Antschaw, ministerialis ducis Austriae, (dessen Schwester zwischen 1190–1205 den Hartnitt der Ort heiratet). Sie urkundet noch 1235. Er nennt sich noch c. 1190 auch de Steinbach, aber dabei „Ortolfus officialis suus de Wiltperch.“ c. 1140. Gund. de Steinbach colit Helwigsoode von den durch den Tod des Domvogts von Regensburg, freigewordene Gütern i. d. Riedmark. 1264. Gundacharus de Storchenberch subitanea morte obiit (continuatis Lambacensis).

? N. uxor eines Piber u. Mutter Ulrichs I. von Lobenstein.

**During de Steyr et de Steinbach**

Gund. III. u. During erscheinen öfters bis 1218 canonicus patav. 18. Juli als fratres, seit c. 1180 beide öfter unter ensis 1198 bis 1204, den Passauer Ministerialen. Er übernimmt nach prepositus Aquile-Tod s. Vaters die „Betvogtay“ in Kremsmünster. Jensis 1204–1212. 1205 auch Vogt in Garsten c. 1190 unter den zahlreichen Ministerialen Steyr: „During de Steyr et uxor Gisela“, c. 1190 als During de Losenstein. Als Losensteine auch c. 1170 Ortolf, vielleicht der de Steinbach, u. c. 1185 Imbricho, der auch de Steyr et Steinbach heißtt.

**Hardnidus**

1204 uxor Hugo de

Eigen, ministerialis Austriae aus der Horn-Altenburger Gegend, beurk. 1170–1210, wohl ein Sohn des 1141 beurk. Hugo v. d. Aigen. Eine Tochter d. obigen c. 1210 bereits verm. mit Otto Turs de Rauenekk, dem sie einen Sohn Hugo gebar.

**Helena de Steinbach**

**Gundaker**  
beide als fratres de Styria 1233, 1238, 1239, 1244.

1224 filius During geht uxor eine Babenberger Ministerialin. d. Gundaker filio Gundakeri voraus (wohl älter). c. 1240 werden seine Kinder getheilt: Dietmar, During Oest. steyrische } Ministerialen. Ulrich, Reinhild babenbergerse } Ministerialen. Stammvater der Losensteiner.

**Ruegerus de Storchenberch et Bertha Mechtild de Starhemberg**

**Antschaw**  
1263 mit ihren Geschwistern 1263 mit ihren Geschwistern 1275, 1277, 1281 uxor Gottschalki de Neitperg. 1275 schafft sie 18 Pfld. Pfennige zu Chlspach für ihr. ihres Mannes u. Sohnes Gundaker Seelenheil n. Liliensfeld. 1277 geben beide 1/4 Königs- wiesen an Ulr. v. Chapelien und 1281 ihrem Bruder Gund. ihren Anteil an Lustenberg.

**Gundaker V. de Storchenberch et de Antschaw 1263–1297**  
uxor Euphemia, Tochter des Hadmar von Valkenberg-Mistelbach und dessen Frau Minola. Urenkelin Hadmars I. v. Kuenring. 1262, 1273, stirbt vor 1292. Entsgt 1277 auf alle Vogteirechte bez. Kloster Lambach, welche sein Vater u. Grossvater zu Lhen haben, nachdem er sie sich noch 1276 von K. Rudolf hatte bestätigen lassen. 1263 an Antschaw mit s. Geschwistern u. s. 4 ersten Söhnen, 1273 er u. s. Bruder R. beide de Antschaw, 1291 gibt er mit seinen 6 ersten Söhnen u. d. Töchtern Oslm. u. Els. den Markt Kunigswisen (an Ulr. v. Kapellen?). 1297 wohl schon tot, da erdem n° sein Sohn Gund. VI. als Landgerichtsherr v. Starhemberg beurkundet. Von seinen Söhnen Hadmar bereits 1276, Gundaker VI. 1279 selbstständig. Johann erscheint erst 1298 mit seinen älteren Brüdern Gundaker u. Rueger.

**Hadmar de Storchenberch et de Storchenberch**  
Weyhard de Storchenberch mit s. Vater mit s. Vater zuerst 1263, 1291. mit s. Vater zuerst 1263, 1291. mit s. Vater zuerst 1263, 1291. mit s. Vater zuerst 1263, 1291.

Nach Schwerding:  
**Bernhard Otto**  
† 1310 † 1347 sind unseres Wissens nicht beurkundet.

**Adelheid**  
† 1347.

**Weyhard filia Hadnari de Starhemberg, uxor Eckarti de Hartheim**  
Wurmbrand ex codice defensorum coenobii minorum in Vinea (ein Ekhart de Hartheim nicht beurk., ein Wernhart de H. eod. tempore aber mit uxore sua Alheid de Tannberg beurk.). Ob nicht sie Jene Alheid, wegen welcher sich Heinrich v. Summaraw 1320 mit Gund. VI. v. St. verträt??

**Rapoto Gundaker VI. von Starhemberg**

zuerst mit s. Vater 1263, selbstständig bereits 1279, heiratet 1303 in Salzburg eine Tochter des Salzburger Ministerialen Gerhoch von Radeck. (H. H. u. St. Arch.) 1303–1311 seine Frau Alheid beurkundet. Wurmbrand u. Schwerding geben ihm eine Alheid de Winden zur Frau, was aber nicht bestehen kann. Diese Alheid de Winden. Tochter Dietegs u. Schwester Wolfgangs, Eberhards u. Burkards von Winden (Ennenkl. Coll.) kann nur Gundakers IX. Sohnes (Gundakers VI. v. Starhemberg) Gemahlin gewesen sein. 1321, sein Geschw. Heinrich von Wallsee-Enns. Gund. VI. war 1324 schon tot, da eod. a. sein Sohn Gundaker IX. selbstständig an Rudiger v. St. u. Vetter, ein Gut verkauft, auch geht 1326 Rudiger u. 1336 Hanns de Starhemberg dem jüngeren Gundaker IX. in Urkunden voraus.

**Stammvater aller weiteren Herren v. Starhemberg.**

**Rueger Gundaker VII. Jans de Storchenberch**

1291 mit Vateru. 1291 mit Vater und s. Geschwistern, Geschwistern, 1292a. 1298 erstmal mit s. Al. 1298 mit Gun. die Klosterschule n. teren Brüdern Gundaker u. Rueger. Uxor Agnes 1324, 16. 10. zu oblatus. 1292, h. 8. von Volkersdorf annis 1306, 1307, 1323 Herr auf Wiltperg. 1327 d. canonicus daselbst. 1307, 15. 2. als e. letztemal beurk. Er 1330 letztmal beurk. vor 1339 30. 4. nonicus et dyaconus von St. Florian.

**Gundaker VII. Jans de Storchenberch**  
1291 mit Vater und s. Geschwistern, Geschwistern, 1292a. 1298 erstmal mit s. Al. 1298 mit Gun. die Klosterschule n. teren Brüdern Gundaker u. Rueger. Uxor Agnes 1324, 16. 10. zu oblatus. 1292, h. 8. von Volkersdorf annis 1306, 1307, 1323 Herr auf Wiltperg. 1327 d. canonicus daselbst. 1307, 15. 2. als e. letztemal beurk. Er 1330 letztmal beurk. vor 1339 30. 4. nonicus et dyaconus von St. Florian.

**Jans Gundaker VIII. Heinrich**  
1323, 1333, 1339 1323, 1333, 1339 mit s. Vater. mit s. Vater. mit s. Vater.

**Weychart v. Starhemberg**  
1333, 1339 mit s. Vater. — Bis 1364 beurk. 1360 ejus uxor Anna (Tochter Dietrichs v. Losenstein u. Margareth von Hohenberg-Schwerding), 1366 28. 8. die Burg Starhemberg pflegeweise an Reineprecht von Wallsee.



### Bemerkungen zur Stammtafel der Steyr-Steinbach- Starhemberg.

Was die Abstammung der *Gundakere de Steyr*, der Voreltern der *Starhemberg* betrifft, fühle ich mich weder berufen noch berechtigt, einen Beitrag zur Lösung dieser Frage zu bieten, oder gar das letzte Wort zu reden. Jedoch möchte ich hier bemerken dass es nicht angeht, die Tradition der Abstammung aus der Familie der steyrischen Otakere deshalb zu verwerfen, weil man in diese Tradition etwas hinein interpretiert, was gar nicht in ihr liegt, und dann behauptet, dies sei unhaltbar. *Br. Weiss-Starkenfels* schreibt bei Artikel Losenstein p. 190 „die Sage von der Abstammung der Starhemberger und Losensteiner von dem *letzten unbeerbten steyrischen Herzog Otaker* ist eine so offenkundige Fabel“ etc. — Wer behauptet denn diese Abstammung vom *letzten Otaker*?! Die Tradition, ob richtig oder nicht, knüpft an den bekannten Waldgraf *Adalbero*, den Bruder Otakers IV. (II) an, welcher Adalbero, in politisch-kirchlichen Differenzen mit seinem Bruder zerschlagen, von dessen Dienstmannen erschlagen worden ist. Die Geschichte schweigt von einer Nachkommenschaft von ihm. Dass Glieder edler, freier Geschlechter, durch widrige Umstände, unebenbürtige Ehen in den Ministerialenstand eintreten, gibt auch *Br. W.-St.* zu (seine Herleitung der Zelkinger von dem hochfreien Geschlechte der Herren von Hagenau, meines Dafürhaltens nicht haltbar, aber aus andern Gründen). Angenommen, aber nicht zugegeben, Adalbero, der erschlagene, vom Bruder in seiner Nachkommenschaft verfolgte Waldgraf, hinterliess eine Descendenz, die vom siegreichen Bruder in den Ministerialenstand gedrückt worden, so wird wohl niemand behaupten, dass bei Aussterben des Herrengeschlechts in der vierten Generation ein Mitglied des etwa verwandten Dienstmannengeschlechtes in der vierten Generation Ansprüche auf das freie Erbe erhoben habe, und wenn, dessen Ansprüche berücksichtigt worden wären. Man kann daher diesbezüglich keine negativen Rückschlüsse machen. Wer ist beispielsweise jener „*Liupoldus frater Dueis*“ in der Urkunde des letzten Otaker de dato 1186 27. December mitten unter den Ministerialen? (Urk. b. II 404.) Nicht jeder Freie, der eine unebenbürtige Ehe eingieng, war so glücklich, seine Kinder vollfrei zu erhalten, wie *Reinhart von Hagenau* (Hanau in Hessen), dem K. Rudolf I. 1273 seine mit der Reichs-Ministeralin *Adelheid von Minzenberg* erzeugten Kinder für freigeborne edle Kinder erklärte. (*Lichnowsky* Gesch. des Hauses Habsburg: H. H. u. St.-Archiv Wien.)

Meiner Ansicht nach scheitert die höhere Hinaufleitung jenes Stammes der Genannten von Steyr, welche die Voreltern der Starhemberge waren, daran, dass es eben viele Burgmänner der Stadt und Burg Steyr gleichzeitig gab, welche sich bald nach ihrer Dienststelle „de Styria“, „Styrensis“, bald nach ihrem Erbgut nannten, dass daher viele, die verschiedenen Familienstämme und Erbgütern angehörten, sich „de Styria“ nannten. Sie mögen gerade infolge ihrer Dienststellung in Steyr sich auch verwandtschaftlich näher getreten sein. Die einzelnen Sippschaften auseinander zu halten, wird daher oft unmöglich. Der Ausdruck „styrenses“ ist auch oft „als dem Lande Steyr angehörig“ aufzufassen. Auch die *Volkenstorffer* (Gleinker) nennen sich in frühester Zeit „de Styria“. *Br. W.-St.* sucht die Vorfahren der Brüder Gundaker und Helmhart de Steyr-Steinbach unter den markgräflichen Ministerialen *Gundaker et During* der Jahre 1100—1150. Duringe kommen auch im Ensiwalt — dem Gebiet des Waldgrafen Adelbero — vor und gerade an einen *During*, angeblichen Sohn des Waldgrafen, knüpft die Tradition im Hause Starhemberg an. Halten wir uns aber an den Namen Gundaker als den rothen Faden in diesem Stämme, so müssen wir nach einer Erklärung suchen für das Auftauchen des Namens During: eine Heirat in einen Stamm, in welchem dieser Name vorherrschend. Die vielen Duringe im östlichen Machtgebiete der Otakere (*Zahn* Gesch. v. Hörnstein), darunter speciell *During de Brozzat*, der erste steyrische Burgmann auf der jung erworbenen Burg Starhemberg (Neuwelt Nied.-Oest.) fesseln unsere Aufmerksamkeit. Unsere Combination wird wohl nur das bleiben was sie ist, aber sie wäre die natürlichste Erklärung dafür, warum gerade einer aus diesem Stämme „de Steyr“ die von ihm am Hausrukk gebaute Burg „*Storchenberg*“ nannte. *Br. W.-St.* rückt die Erbauung von Starhemberg auf Passauer Grund in villa oder foro Huntezzan bis fast in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Es ist allerdings richtig, dass der Name „*Storchenberg*“ von der Familie nicht vor 1236 geführt wurde (eine Melker Urk. dieses Jahres bringt diesen Namen zum erstenmale — abgesehen von der Verleihungsurkunde über die Riedmarker Zehente eod. anno an Gundaker de Storchenberg, die *Br. W.-St.* für zweifelhaft erklärt), aber die Fassung des Lonstorfer Codex, der nur von der Erbauung des Forums bei Huntezzan durch *Gundaker de Storchenberg* Kunde gibt, lässt eine frühere Erbauung des castrum Storchenberg ganz gut denken: die Erbauung des Forums setzt das Bestehen des castrums voraus. Es ist daher die Tradition, dass einer der beiden Brüder *Gundaker III.*, *During I.* der Erbauer

ist, nicht ganz zu verwerfen. Beide erscheinen seit c. 1180 häufig unter Passauer Ministerialen in Urkunden des Hochstifts und der Klöster am Inn. Gundaker III. übte in Kl. Lambach Vogteirechte aus. Ihm musste daran gelegen sein, festen Fuss am Hausrukk zu fassen.

Die Annahme des *Br. W.-St.*, dass Steinbach in der Pfarre St. Georgen bei Grieskirchen das Steinbach der Urkunde 1204 ist und auch den Stammgliedern den Zunamen gab, ist sehr verführerisch. Ich möchte aber auch die beiden Steinbach, östlich und westlich von Steyr, beides Edelsitze, nicht ganz von der Hand weisen. Sie müssen jedenfalls zur Auseinanderhaltung der sonst kaum zu trennenden Familien „*Steinpach*“ herangezogen werden, und gerade aus näher gelegenen Edelsitzen mögen die Burgmänner von Steyr, die genannten „*de Styria*“ genommen worden sein. Es darf nicht übergangen werden, dass unter den Starhemberg'schen Familienlehen des 15. Jahrhunderts sich eine „*Veste Steinpach*“ im Landgericht Weytra (V. O. M. B.) befindet, über welche das Wildberger Archiv vor dem Brände 1654 mehrere Urkunden besass. Dieses Steinpach war im 14. Saeculo dachsperrisch, gehörte aber offenbar zu dem im 13. Jahrhundert starhembergisch gewesenen Burggebiet Antschaw (siehe später). Auffällig ist das Erscheinen der Namen Ozi, Ozo bei den Steinpachs, den Gundakern de Styria und jenen nicht zubenannten Gundakern, welche wir unbedingt in die östlich von Steyr gelegene Gegend Steinpach-Wiztrahe zu setzen haben.

Könnten wir mit positiver Gewissheit die Nachricht der Lambacher Klosterchronik über die Zerstörung der Burg Steinpach durch Herzog *Heinrich von Oesterreich* im Jahre 1171 auf das Steinpach Gundakers de Styria et Steinpach beziehen („1171 Heinricus dux Austriae Steinbach castrum destruxit“, *Auctuarium Lambacense bei Pertz* Mon. Germ. Scriptorum IX. 555), dann möchten wir auch die Erbauung von Starhemberg am Hausrukk als Ersatz für das zerstörte Steinpach — auf fremdem, passauischen Boden — bald nach 1171 setzen. Den Grund für eine Zerstörung Steinpachs, gerade durch den österreichischen Herzog, der ja damals mit Otaker Markgraf von Steyermark, dem Lehens- und Dienstherrn Gundakers, im besten Einvernehmen lebte, erfahren wir weder aus den Regesten der Babenberger bei *v. Meiller* und bei *Wendrinsky* (Blätter des Landeskundeverein für Niederösterreich), noch aus dem Urkb. ob der Enns und den übrigen Klosterchroniken. Auffallend ist, dass bald nach der Zerstörung Steinpachs *Gundaker de Styre* im Jahre 1174 im Gefolge *Heinrich des Löwen*, des Baiernherzogs (in curia

Hering) erscheint, und der Umstand, dass die Lambacher Klosterchronik ad annum 1264 den Tod des Enkels unseres Gundaker de Styre et Steinbach, Gundakers von Storchenberch, meldet, macht es mehr als wahrscheinlich, dass oben das Steinbach unserer Gundakere gemeint ist. Weder Garsten noch Kremsmünster enthalten in ihren Klosterchroniken die eine und die andere Notiz.

Bezüglich *Ruedigers von Antschaw*, Vater der Leocardis de Storchenberg, verweisen wir auf die Studie *Wöbers*: Die Reichersberger Fehde p. 145—151. In Oberösterreich gibt es ein *Antschaw* in der Thalheimer Pfarre, südlich von Wels. Es kommt in Urkunden und Lehensbüchern des 15. Jahrhunderts vor. Rüdigers Sitz ist aber das Antschaw in der Pfarre Traunstein (V. O. M. B.). Nicht lange scheinen die Starhemberge im Besitze Antschaws geblieben zu sein; denn 1296 war diese Burg im Besitz des gegen Herzog Albrecht I. revoltierenden Dienstherren *Chunrad von Sumeraw* und wurde im selben Jahre vom Herzog eingenommen und der Erde gleichgemacht (ejus castrum, quod Anschowe dicebatur, terre funditus coequatur). Siehe *Dr. Gottfried Friess*: „Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Oesterreich“ in „Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ XVI. p. 379 u. ff., speciell 413 und *Continuatio Zwetlensis IIIa* bei *Pertz* Mon. Germaniae Scriptorum IX. p. 658. Conrad von Sumeraw begab sich in das gegnerische Lager zu König Adolf von Nassau und scheint später fast all sein Hab und Gut, das 1303 noch Herzog Rudolf v. Oesterreich in seiner Gewalt gehabt hatte, verkauft zu haben (Purchstall zu Seysenekke 1303 24. April Urk. b. IV. 437). *Rappottenstain*, zu dem Antschaw im 14. bis 16. Jahrhundert documentarisch ein adhaerens bildete, war schon 1302 im Besitze der Dachsberger (Urk. in Wildberg 1641). 1383 verkaufte *Hainrich von Dachsberg* die Veste Rappottenstain und Burgstall Antschaw an Herzog Albrecht von Oesterreich. Beide blieben aber noch in Dachsbergischem Besitz als österreichisches Pfand- und dann Lehengut, und kamen erst durch das grosse Vermächtnis Georgs von Dachsberg (1415) und nach dessen Tode (1423) an die Starhemberger — welche nun zum zweitenmale Antschaw in ihren Besitz bekamen und es bis in das 16. Jahrhundert behielten. Im Urbar von Rappottenstein (grfl. Traun'sches Archiv zu Bockfliess) de anno 1556 erscheint noch Antschaw mit der Mühle zu Antschau. Am 30. Juni des Jahres 1556 hatte *Paul Jacob von Starhemberg* die Veste Rappottenstein mit Burgstall Antschaw an die Vormünder der von Ritter *Georg von Landau* hinterlassenen Kinder verkauft. Die oberwähnte Episode Conrads von Sumerau dürfte auch einen

Erklärungsgrund für folgende Regeste bilden — deren Originalurkunde 1641 noch in Wildberg vorhanden war.

„1320. Herr Heinrich von Sumeraw verträgt sich mit Herrn Gundaker von Starhemberg wegen ihrer Streitigkeiten und dass er kein Zuspruch soll haben gegen seiner (sic!) Herrn von Starhemberg Tochter Frau Alheid.“ *Wurmbrand* (Collectaneen p. 216) bezieht dies unrichtig auf *Alheid*, geborene von *Winden*, Gundakers von Starhemberg Frau, indem er nach Erwähnung ihrer Jahrtagsstiftung vom Jahre 1349 sagt: „bujus Adelheidis intuitu Annis prope XXX antea, Heinricus de Sumberg (sic!) cum Gundaccaro Starhembergis graves lites habuit, quibus annis 1320 haec mirabili formula renuntiavit“ etc. *Schwerdling* schreibt p. 104, dass dieser Streit fast 30 Jahre lang gedauert habe (wohl eine falsche Auffassung von „annis prope XXX antea“, welches auf den Zeitunterschied 1349 und 1320 sich beziehen dürfte). Wir erklären uns diese Verzichtleistung dahin, dass *Heinrich von Sumeraw* — ein Neffe (oder Bruder) des geächteten Conrad — schon frühzeitig mit *Adelheid*, Tochter Hadmars von Starhemberg — (oder Tochter Gundakers VI.?) versprochen war, jedoch die Heirat nicht zustande kam infolge des politischen Sturzes des Hauses Sumeraw und dass Heinrich Ansprüche auf das Heiratsgut machte, sie aber 1320 aufgab.

Auf Antschaw nochmals zurückkommend, möchten wir bemerken, dass Herr *Wöber* irrt, wenn er l. c. 151 schreibt, dass der Anker *Graetschweins von Traewn* auch heute noch „wegen Anschaw“ im Schild der Starhemberge sich befindet. Den Anker der Traewn (Treffen) erbten die Pettaw, von diesen gieng er an die Grafen von Schawnberg über und erst im Jahre 1559 erbten die Starhemberge als Besitzerben der Grafen von Schawnberg deren Wappen, also auch den Anker der Pettauer, — aber nicht „wegen (Besitz) Anschau“. Es ist auffallend, dass gerade Gundaker V. de Storchenberg, der Sohn der Leocardis de Anschaw, der sich auch „de Antschaw“ schreibt (1263. 1273), anno 1290 und 1294 in Lilienfeld (Hanthaler), sowie sein Sohn Gundaker VI. 1300 und 1301 ganz vereinzelt mit folgendem Wappen: auch bei Gun-  
nachweisen, wir Wappenbild als  siegeln. Könnten wir dieses Siegel dakers V. Bruder Rueger de Antschaw wären vollkommen berechtigt, dieses den „Antschawer“ Schild anzurufen. Allerdings zeigt die Siegelumschrift des obigen Wappens stets „de Storchenberch“.

Bezüglich der Ehe Gundakers V. mit *Euphemia von Valkenberg-Mistelbach* siehe 1º. Stiftungsbuch von *Zwettl*, veröffentlicht

von *Frast* in *Fontes rer. austr.* III. fol. 14—17 u. p. 194. 2<sup>o</sup>. Oesterreichische Geschichtsforscher I. 552, u. zwar *Chmels* Anhang zu *Frasts* „Das Nonnenkloster Imbach“ und 3<sup>o</sup>. Urk. b. IV. 28. Letztere Urkunde befand sich im Archiv zu Riedeck, wo sie für das Urkundenbuch copiert wurde, ist aber jetzt im niederösterreichischen landständischen Archiv, wohin sie merkwürdigerweise anno 1892 durch Kauf mit einem grossen Bestande von Urkunden aus dem Archiv Seefeld gelangte!

Zu den Beschreibungen der Wappen der Starhemberge durch *Br. W.-St.* ergänzen wir:

1. **1437.** Kaiser *Sigmund* verleiht *Rudigern von Starhemberg* diese Gnade, dass die von Starhemberg männlichen Geschlechts zu ieren Clainoten und Wappen in dem Schilde oben auf dem Panther ain Cron und auf dem Helm auch ein Cron und auf dem Helm oben auf dem Haupt des Panthers auch ein Cron fueren dörffen. (Orig. 1641 in Wildberg noch vorhanden gewesen.)

Die Führung der Krone — wie oben bewilligt — konnte im Eferdinger Archiv erst seit 1460 (Caspar von Starhemberg) nachgewiesen werden. Den flammenspeienden und gehörnten Panther zeigen jedoch bereits Siegel des Hanns 1451, dann Rudigers und Walthesars von Starhemberg vom Jahre 1453.

2. **1438.** *Rudiger von Starhemberg* erlangt von Herzog *Albrecht* (von Oesterreich die Erlaubnis) das Dachspersp'sche Wappen zu führen. (Orig. 1641 in Wildberg noch vorhanden.)

Das Dachspersp'sche Wappen ist in keinem Starhembergschen Siegel nachweisbar.

3. **1467.** Kaiser *Friedrich III. (IV.)* erlaubt *Ruediger, Ulrich, Hanns und Caspar von Starhemberg* rothes Wachs in Siegeln zu gebrauchen. (Original noch vorhanden.)

Ein Siegel Rudigers vom Jahre 1470 ist das erste rothe Wachs-Siegel im Eferdinger Archiv.

4. An dieser Stelle wäre noch zu erwähnen, dass die Losensteiner im 13. und Anfang des 14. Jahrhundert mit ganz dem gleichen Schilde siegelten wie die Starhemberger: getheilt, im obern Felde den Vordertheil eines Panthers (wachsend). Erst im 14<sup>ten</sup> Jahrhundert nahmen sie den ganzen Panther im ungetheilten Schilde an. Dieser Umstand scheint *Br. W.-St.* entgangen zu sein (siehe dessen Artikel: „Losenstein“ im neuen *Siebmacher* Adel von Oberösterreich).





